

**muensterbandnetz ▶ de**

**Die Proberaumsituation in Münster**  
Eine quantitative Studie

## Einführung

Bereits 2013/2014 hat muensterbandnetz.de eine erste Proberaumumfrage in Münster durchgeführt. Ausgangspunkt war damals die häufig von Musiker\*innen und Bands an uns herangetragene Beobachtung, dass es an Proberäumen in Münster fehle. Dies hat die damalige Umfrage auch bestätigt: Es gab zu insgesamt zu wenig Räume, oft unsichere Nutzungsperspektiven und häufig auch Räume in schlechtem Zustand und/oder mit mangelhafter Ausstattung.

10 Jahre später stellt sich die Proberaumsituation im Kern nicht viel anders dar. Eine erneute Umfrage, die im Jahr 2022 durchgeführt wurde, zeigt ähnliche grundlegende Problemlagen auf:

- Die Nachfrage nach Proberäumen ist deutlich größer als das Angebot.
- Die Höhe der Mietpreise entspricht oftmals nicht der Qualität der Räume.
- Die Nutzungsperspektiven sind oftmals unklar, es gibt keine Garantien für eine langfristige Nutzung der Räume. Insgesamt besteht eine große Sorge vor einem möglichen Wegfall von Räumen.

Nicht jede Band/Musiker\*in in Münster, die gerne in einem Proberaum proben würde, hat einen solchen zur Verfügung. Viele Bands teilen sich Räume, teilweise mit vier oder mehr Bands einen 12qm großen Raum.

Unser Anliegen ist es nicht nur, für alle Bands qualitativ ausreichende Proberäume zu schaffen, sondern diese auch langfristig zu erhalten. Es gibt einen hohen Bedarf nach Räumen mit langfristiger Nutzungsperspektive, ohne die ständige Sorge haben zu müssen, in den nächsten Monaten mit den Instrumenten auf der Straße zu stehen.

Wir setzen uns dafür ein, vorhandene Strukturen zu stärken und weiterzuentwickeln. Dies kann mit konkreten Maßnahmen wie festen Nutzungsvereinbarungen mit langfristiger Bindung, sowie Instandhaltung und Renovierung von Räumen erreicht werden. Darüber hinaus plädieren wir für eine gezielte finanzielle Förderung zur Ermöglichung günstiger und damit niedrigschwelliger Mieten bzw. Schaffung neuer Proberäume.

Die langfristige Möglichkeit zur Nutzung eines Proberaums mit hinreichend guter Ausstattung ist die Basis für ein unbelastetes künstlerisches Schaffen und damit Entwicklungspotenzial der münsteraner Bands und Musiker\*innen. Der Proberaum ist die Keimzelle für eine kreative, lebendige und sich professionalisierende Musiklandschaft. Eine gute Proberaumsituation trägt damit unmittelbar zum künstlerischen Output der Stadt bei.

muensterbandnetz.de setzt sich daher für die Schaffung entsprechender Proberaumkapazitäten ein. Sinnvoll wäre aus unserer Sicht ein großes Proberaumzentrum in einer kommunal getragenen Immobilie, das mit einem gemeinnützigen Ansatz verwaltet wird und so den Spagat zwischen hoher Qualität der Räume und möglichst niedrigschwelligem Zugang (bezogen auf Mietkosten und Verfügbarkeit) ermöglicht. Denkbar wäre – je nach verfügbaren Ressourcen – hier auch, Raumkapazitäten zu staffeln: Neben günstigen und solide grund-

ausgestatteten Räumen v.a. für junge Musiker\*innen und Bands könnte es auch Räume mit hochwertigerer Ausstattung (und entsprechend höheren Mieten) für Profis geben.

Zu beobachten ist, dass Amateurbands häufig nicht sehr anspruchsvoll sind, was die Qualität und Ausstattung ihres Proberaums betrifft, hier aber Quantität, zentrale Lage und Verfügbarkeit ganz entscheidende Faktoren sind. Gleichzeitig ist es auch hier natürlich notwendig, Mindeststandards einzuhalten – etwa trockene, schimmelfreie Räume mit stabiler Stromversorgung und ausreichend sicheren Türen, usw.

Für professionelle Musiker\*innen und Bands ist der Proberaum ein zentraler Arbeitsort – Qualität und Ausstattung bekommen hier ganz andere Bedeutung, während der quantitative Bedarf in Münster in diesem Feld weniger groß ist, als im Bereich der Amateur\*innen und Semi-Profis.

Beide Bedarfswelder muss eine zukunftsorientierte Proberaumförderung adressieren, während sie gleichzeitig sicherstellt, dass Fördermaßnahmen auch das angestrebte Ziel erreicht. Eine entsprechende gestaltete öffentliche Förderung (durch Kommune und ggf. Land) würde die Musiklandschaft unmittelbar stärken und langfristige Perspektiven für Münster als nachhaltige Musikstadt eröffnen.

Die Umfrage wurde von Mattis Markmann im Auftrag von und in enger Kooperation mit dem Team von muensterbandnetz.de durchgeführt. Mattis hat die Erhebung zum Gegenstand seiner Abschlussarbeit im Master of Education für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen an der Universität Münster gemacht. Wir haben uns entschieden, die ganze Arbeit zu veröffentlichen und keinen kondensierten Text – so bekommen die Leser\*innen einen umfassenden Einblick in die Methodik und die Ergebnisse.

Vielen Dank, Mattis, für deine sehr gute Arbeit und deinen Einsatz!  
Es war uns eine Freude!

#### Impressum:

##### **Herausgeber\*in**

ProKuS e.V. – Initiative muensterbandnetz.de  
c/o Hendrik Stratmann  
Hanfgarten 15  
48346 Ostbevern

##### **Durchführung und Auswertung der Erhebung**

Mattis Markmann (mmarman@uni-muenster.de)

##### **Kontakt**

kontakt@muensterbandnetz.de  
www.muensterbandnetz.de

##### **Erscheinungsdatum**

Juli 2023

Westfälische Wilhelms-Universität Münster  
Fachbereich 15  
Institut für Musikpädagogik  
Masterarbeit

# Die Proberaumsituation in Münster

## Eine quantitative Studie

The situation of rehearsal rooms in Münster  
A quantitative study

Vorgelegt von:  
Mattis Markmann  
Master of Education für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen

Datum der Abgabe: 14.01.2023  
Erstprüferin: Pr. Dr. Ilka Siedenburg  
Zweitprüferin: Pr. Dr. Ulrike Schwanse

Mattis Markmann

  
[mmarman@uni-muenster.de](mailto:mmarman@uni-muenster.de)

Matrikel-Nr.: 

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung .....	1
2.	Hintergrund und Forschungsstand .....	4
2.1	Proberaumstudien in Deutschland .....	4
2.2	Die Musiker*innen in den Studien .....	5
2.3	Anforderungen an einen Proberaum .....	7
2.4	Förderkonzepte für Proberäume .....	9
2.5	muensterbandnetz.de .....	10
3.	Methodik und Durchführung .....	13
3.1	Wahl des Studiendesigns .....	13
3.2	Durchführung der Umfrage .....	14
4.	Auswertung .....	16
4.1	Zusammensetzung der Stichprobe .....	16
4.1.1	Genres & Formationen .....	16
4.1.2	Demographische Daten .....	17
4.1.3	Professionalität .....	19
4.1.4	Suchende .....	22
4.2	Auswertung (quantitativ) .....	24
4.2.1	Die Proberaumtypen .....	24
4.2.2	Größe, Miete & Ausstattung .....	30
4.2.3	Die Proberaumsuche .....	34
4.2.4	Allgemeine Zufriedenheit .....	35
4.2.5	Wichtigkeit einzelner Raumaspekte .....	37
4.2.6	Zufriedenheit mit einzelnen Raumaspekten .....	40
4.3	Zwischenfazit: quantitative Ergebnisse .....	42
4.4	Auswertung (qualitativ) .....	44
4.4.1	Kommentare zur Proberaumsituation .....	44
4.4.2	Aussagen über Proberäume .....	45
4.4.3	Handlungsoptionen .....	46
4.4.4	Privilegierte Lage .....	47
5.	Fazit .....	48
6.	Diskussion .....	50
7.	Literaturverzeichnis .....	54
7.1	Bilderverzeichnis .....	56
8.	Anhang .....	57
8.1	Wichtigkeit nach Raumtyp .....	57
8.2	Zufriedenheit nach Raumtyp .....	58
8.3	Kodierleitfaden .....	59

# 1. Einleitung

Wer ans Musizieren denkt, stellt sich vor dem inneren Auge vermutlich in vielen Fällen ein Konzert vor: Ein\*e oder mehrere Musiker\*innen führen Stücke für ein Publikum auf. Diese Aufführung bewegt die Emotionen der Zuhörer\*innen, soll diese vielleicht glücklich machen, zum Tanzen bringen oder durch die Virtuosität der Künstler\*innen begeistern. Die Musiker\*innen präsentieren dabei in der Regel musikalisches Material, das im Vorfeld lange Zeit geübt wurde. Selbst wenn auf der Bühne improvisiert wird, greift diese Improvisation auf Übungen und Erfahrungen abseits der Scheinwerfer zurück. Dabei ist der zeitliche Umfang der Aufführung deutlich geringer als die lange Zeit, die zuvor, ganz für sich und ohne Publikum geprobt wurde. Bevor Musiker\*innen Musik aufführen können, müssen sie diese einstudieren oder erlernen. Das gilt sowohl für den klassischen Pianisten als auch für die Bassistin in einer Punkband. Musiker\*innen benötigen einen Raum für das Üben oder Proben in der Gruppe genauso sehr wie einen Raum für Auftritte.

Zu diesem Ergebnis kam eine Arbeit im Rahmen eines musikpädagogischen Seminars im April 2022. Gemeinsam mit Kommiliton\*innen untersuchte der Autor der vorliegenden Arbeit die Bandszene in Münster. Mithilfe von Literaturrecherchen und Interviews mit sechs Musiker\*innen gewann die Gruppe aus Studierenden den Eindruck, dass Proberäume für die Bandszene neben Auftrittsmöglichkeiten und Förderungsmitteln eines der wichtigsten Themen in der Bandarbeit spielten. Aktive Musiker\*innen verbringen in der Regel einmal, manchmal mehrmals pro Woche Zeit im Proberaum, um Musik zu machen. Wenn der Raum zum Proben nicht vorhanden ist oder wegfällt, verliert eine Band eine wichtige Existenzgrundlage. Die Studierenden der Musikpädagogik kannten diesen Aspekt des Musizierens aus der eigenen musikalischen Praxis. Sie hatten im Keller der Eltern geprobt oder über Kontakte einen Zugang zu einem ehemaligen Bunkerkomplex erhalten, in dem die eigene Band probte. Während des Studiums stehen Musikstudent\*innen Probe- und Überäume der Universität zur Verfügung.

Mithilfe der Seminararbeit wurde ein erster Einblick in den musikalischen Hintergrund der Münsteraner Bandszene gegeben. Zudem knüpfte der Autor Kontakte zur Initiative [muensterbandnetz.de](http://muensterbandnetz.de), deren ehrenamtliche Mitglieder mit der Bandpraxis in Münster vertraut sind. Da für die Initiative die Proberaumsituation in Münster schon lange sehr relevant ist, entstand die Idee, das Thema gemeinsam weiter zu erforschen. Aus Gesprächen mit Akteur\*innen der Bandszene kennen die Ehrenamtlichen zahlreiche Berichte über frustrierende Suchen nach (besseren) Proberäumen. Als dazu noch große Proberaumzentren in Münster geschlossen wurden, führte die Initiative bereits 2014 eine Studie zur Proberaumsituation durch. Aus der Sicht von [muensterbandnetz.de](http://muensterbandnetz.de) hat sich seitdem die Dringlichkeit des Themas nicht verringert.

Der Bericht habe damals keine weitreichenden Veränderungen bewirkt. So entstand Anfang 2022 die Idee für eine Studie, die Grundlage für die vorliegende Arbeit sowie einen Bericht der Initiative sein sollte. Im Zusammenhang mit diesen Überlegungen entstand die Kooperation mit dem Verein moNOkultur, der die Freie Szene in Münster vertritt und an dem sich muensterbandnetz.de beteiligt. Vertreter\*innen von moNOkultur wiesen darauf hin, dass auch außerhalb der Bandszene das Thema Proberäume eine wichtige Rolle einnehme. So erweiterte sich der Blick der geplanten Studie auf eine größere Zielgruppe.

Das Ziel der Studie war, die Situation der Proberäume in Münster wissenschaftlich valide zu erfassen. Eine genaue Untersuchung sollte die Qualität der Proberäume erfassen und daraus ableitbare Fördermaßnahmen begründen. Für wen stellt sich die Proberaumsituation gut dar und warum? Welche Musiker\*innen haben Probleme mit ihrem Proberaum und was sind die Gründe dafür? Gibt es Zusammenhänge zwischen Merkmalen der Band oder den Musiker\*innen und der Qualität des Proberaumes? Diese Fragen scheinen zum Teil intuitiv beantwortbar zu sein. So wurde etwa vermutet, dass eine junge, unerfahrene Punkband größere Probleme hat, einen Raum zu finden als eine alteingesessene Jazzformation aus Berufsmusiker\*innen. Für begründete Forderungen etwa an das Kulturstadamt der Stadt Münster ist allerdings eine fundierte Analyse erforderlich. Darum wurde die Studie nach wissenschaftlichen Kriterien geplant und durchgeführt. Diese sollen Objektivität und Repräsentativität der Ergebnisse garantieren. Die vorliegende Arbeit gibt einen Einblick in die Situation der Proberäume in Münster, über Bedarfe und Probleme sowie über positive Beispiele.

In der vorliegenden Arbeit werden zunächst vorangegangene Untersuchungen zum Thema Proberäume dargestellt. Wie wurde das Thema schon untersucht (Kap.2.1), welche Musiker\*innen sind dabei in den Blick genommen worden (Kap. 2.2) und welche Kriterien wurden formuliert, anhand derer die Qualität der Proberäume gemessen wurde (Kap. 2.3)? Studien zu Proberäumen sind in der Regel mit der Absicht verbunden, Fördermaßnahmen zu begründen. Darum sollen Beispiele aus Köln, Berlin und Münster zeigen, inwiefern Förderkonzepte bereits geplant und umgesetzt wurden (Kap. 2.4). Zur Kontextualisierung der Studie wird daraufhin die Initiative muensterbandnetz.de kurz vorgestellt (Kap. 2.5). Im dritten Kapitel wird die Planung der Studie erläutert und begründet (Kap. 3.1) und die konkrete Umsetzung von Umfrage und Auswertung dargestellt (Kap. 3.2). Daraufhin werden im vierten Kapitel die Ergebnisse der Studie präsentiert. Zuerst wird beschrieben, wer genau an der Studie teilgenommen hat (Kap. 4.1). Die befragten Ensembles gaben Merkmale wie Genre, Instrumente, Mitgliederzahl sowie Durchschnittsalter und Professionalitätsgrad an. Daraus ergeben sich erste Hinweise auf die Musiker\*innen, die erreicht wurden. Danach werden die quantitativen Daten präsentiert. Der

Proberaumtyp hat sich als zentrale Kategorie herausgestellt (Kap.4.2.1). Damit sind die Orte gemeint, an denen Musiker\*innen proben. Sie konnten mithilfe der Daten kategorisiert werden: Ist das Ensemble in einem großen Proberaumkomplex untergebracht oder in einem privaten Familienhaus? Anhand der Raumtypen konnten die Teilnehmer\*innen bzgl. der Merkmale ihres Raumes verglichen werden (Kap. 4.2.2). Danach werden Ergebnisse über die Proberaumsuche dargestellt: Wie gelangen Ensembles an ihren Proberaum (Kap. 4.2.3)? In den folgenden Unterkapiteln sind die Zufriedenheit der Teilnehmer\*innen mit ihrem Proberaum allgemein dargestellt (Kap. 4.2.4), welche Aspekte an den Räumen den Musiker\*innen besonders wichtig erscheinen (Kap. 4.2.5) und wie zufrieden die Befragten mit einzelnen Merkmalen wie Größe, Verfügbarkeit, Miete etc. sind (Kap. 4.2.6). Mithilfe der quantitativen Daten und der Einteilung der Teilnehmer\*innen nach Raumtyp, Professionalität oder Formation gelingt es, die spezifischen Bedarfe der Musiker\*innen zu identifizieren. Auch lassen sich Aussagen über Merkmale und Qualität der bestehenden Proberäume treffen. Neben den quantitativen wurden in einer offenen Frage am Ende des Fragebogens auch qualitative Daten erhoben. Das Verhältnis von qualitativen und quantitativen Antworten wird im Zwischenfazit kurz umrissen (Kap. 4.3). Im darauffolgenden Kapitel findet sich die Auswertung der Kommentare der Befragten zur Proberaumsituation (Kap. 4.4). Die Unterkapitel orientieren sich an Kategorien, die im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring & Fenzl definiert wurden und die Aussagen zusammenfassen. Schließlich werden die Ergebnisse im Fazit gebündelt (Kap. 5). Wie stellt sich die Situation der Proberäume in Münster dar? Was sind gute, was sind schlechte Beispiele? Und welche Zusammenhänge lassen sich zwischen dem Hintergrund der Musiker\*innen und den Merkmalen des Proberaums finden? In der Diskussion wird die Repräsentativität der Studie thematisiert und inwiefern sich aus den Ergebnissen Handlungsempfehlungen ableiten lassen (Kap. 6). Im Anhang befinden sich ausführliche Tabellen über Wichtigkeits- und Zufriedenheitswerte, der Kodierleitfaden und ein Exemplar des Fragebogens.



## 2. Hintergrund und Forschungsstand

### 2.1 Proberaumstudien in Deutschland

Musikalische Produktion setzt voraus, dass Musiker\*innen allein oder in der Gruppe üben bzw. proben. Beim Üben geht es zum einen um das Erlernen oder Trainieren musikalischer Fähigkeiten und zum anderen um die Koordination mit anderen Musiker\*innen beim gemeinsamen Spielen.<sup>1</sup> Während Lernprozesse<sup>2</sup> und soziale Interaktionen im Proberaum<sup>3</sup> musikwissenschaftlich eingehend untersucht worden sind, lässt sich in der Literatur keine musikwissenschaftliche Betrachtung des Raumes an sich finden. Auch in der Musiksoziologie konzentriert sich die wissenschaftliche Betrachtung auf andere Aspekte wie Tonträger<sup>4</sup> oder den kulturellen Background des Musikmachens.<sup>5</sup> Der Proberaum selbst rückte dabei bisher nicht in den Blick der Musikwissenschaftler\*innen.

Untersuchungen zum Proberaum, abgesehen von physikalisch-akustischen, existieren dort, wo Rahmenbedingungen einer bestimmten Szene betrachtet werden. Bspw. haben Niketta und Volke 1994 eine Studie über Rock- & Popmusik in Deutschland veröffentlicht, in der u.a. die Situation der Proberäume empirisch erfasst wurde.<sup>6</sup> Tyllilä untersuchte 2016 die Überäume für Musik und darstellende Kunst von neun verschiedenen Hochschulen.<sup>7</sup> Darüber hinaus existieren sechs Studien zu Proberäumen in verschiedenen Orten Deutschlands, die jeweils von lokalen Musikinitiativen in Auftrag gegeben wurden. Ziel dieser Studien war es, auf die Situation von Musiker\*innen aufmerksam zu machen, Mängel empirisch darzulegen und Handlungsbedarfe aufzuzeigen.

Darunter befindet sich eine, 2014 von der Onlineplattform *Backstage PRO* durchgeführte, bundesweite Onlinebefragung. Sie stellt zwar Ergebnisse von über eintausend Teilnehmer\*innen aus Deutschland vor, entspricht allerdings bzgl. der Offenlegung der Methodik und Darstellung der Ergebnisse eher nicht den wissenschaftlichen Ansprüchen einer empirischen Studie. Studien aus Düsseldorf (2010), Münster (2014) und Köln (2019) entstanden in Zusammenarbeit mit städtischen Kulturämtern. Gemeinsam mit den Untersuchungen aus München (2018) und Berlin (2020) ist ihnen, dass die Initiativen Forschende aus Soziologie, Statistik oder Musikwissenschaften zu Rate zogen, um Wissenschaftlichkeit zu gewährleisten. In den meisten Umfragen wurden die Akteur\*innen, also v.a. Musiker\*innen, per Fragebogen

---

<sup>1</sup> vgl. Lehmann, 2010, 265.

<sup>2</sup> u.a. Gruhn & Rübke, 2018.

<sup>3</sup> u.a. Marx, 2017.

<sup>4</sup> u.a. Elste, 2007.

<sup>5</sup> u.a. Salmen u.a., 2007.

<sup>6</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994.

<sup>7</sup> vgl. Tyllilä, 2016.

über ihren Proberaum befragt. Sie sollten Auskunft über die Beschaffenheit der Räume sowie der Miete geben. Zum Großteil wurden also quantitative Daten über Raumgröße, -Miete, Nutzungszeiten, Anfahrt etc. abgefragt. Darüber hinaus wurden offene Fragen zur Raumsituation gestellt. Eine Ausnahme stellt die Kölner Studie dar, bei der die Betreiber\*innen der Proberäume befragt und die Räume von den Forschenden persönlich besucht wurden. Die Studien kommen einstimmig zu dem Ergebnis, dass der hohe Bedarf an Proberäumen vom verfügbaren Angebot nicht ausreichend gedeckt werde.<sup>8</sup> Das gelte sowohl für die allgemeine Musikszene als auch für die Hochschulen.<sup>9</sup>

Jahr	Ort(e) der Umfrage	Verantwortlich	Teilnehmer*innen
1994	Köln, Münster, Bochum, Märkischer Kreis	Niketta & Volke	503 Teilnahmen
2010	Düsseldorf	Kulturamt Düsseldorf Kulturzentrum zakk	77 Teilnahmen
2014	bundesweit	Backstage Pro	>1.000 Teilnahmen
2014	Münster	muensterbandnetz.de	120 Teilnahmen
2016	bundesweit	HIS-Institut für Hochschulentwicklung	913 Teilnahmen
2018	München	Forwart Feierwerk Fachstelle Pop	260 Teilnahmen
2019	Köln	PopkulturKöln e.V.	418 analysierte Proberäume
2020	Berlin	Musicboard Berlin	945 Teilnahmen
*2022	Münster	muensterbandnetz.de	142 Teilnahmen

Tab. 1: Überblick über die Studien (chronologisch)

## 2.2 Die Musiker\*innen in den Studien

Bei den befragten Musiker\*innen handelte es sich in den allermeisten Fällen um Musiker\*innen in Bands. Aber auch klassische Ensembles und, im Fall der Hochschulstudie, Akteur\*innen der darstellenden Kunst wurden berücksichtigt. Vor der Jahrtausendwende wurde nicht-klassische Musik verallgemeinernd unter dem Begriff *Rockszen*e zusammengefasst. Niketta & Volke stellen in ihrem Forschungsprojekt *Populärmusik in Deutschland* fest, dass 45% der Musiker\*innen Rock bzw. Blues und nur 14% Pop spielen. Sie bezeichnen die Teilnehmenden generell als

<sup>8</sup> vgl. u.a. Musicboard Berlin, 2020, 22.

<sup>9</sup> vgl. Tyllilä, 2016, 15.

Rockmusikerinnen und Rockmusiker.<sup>10</sup> In den 90ern waren es darum Rockbeauftragte, die sich für lokale Musikförderung einsetzten.<sup>11</sup> In den letzten Jahren wandelte sich jedoch die Wahrnehmung. So nennt sich der Rockförderverein Köln e.V. mittlerweile PopkulturKöln e.V.<sup>12</sup>. Während sich die Umfragen zu Bedarfen der Musikszene zuerst ausschließlich auf Bandmusik beschränkten,<sup>13</sup> weitete sich der Blick in der Berliner Umfrage 2020 auch auf andere Genres und Ensembleformen<sup>14</sup>, wobei Rock- und Popmusik weiterhin am stärksten vertreten waren.<sup>15</sup> Der Grund dafür ist entweder, dass diese grundsätzlich in der Musikszene zahlenmäßig dominieren, oder dass die Studie nur eine bestimmte Zielgruppe in den Blick nahm.

Die Betonung von Bandmusik hatte zur Folge, dass sich die Ensembles in der Regel aus etwa vier bis fünf, maximal neun Personen zusammensetzten.<sup>16</sup> Der Männeranteil war dabei deutlich größer als der Frauenanteil.<sup>17</sup> Sie spielten zum Großteil elektrisch verstärkte, laute Musik.<sup>18</sup> Pop- und Rockmusik fand nach Aussage der Studien etwa zu gleichen Teilen in privat vermieteten Proberaumzentren oder in eigenen privaten Räumlichkeiten statt.<sup>19</sup> Proberaumzentren sind in der Regel professionell betriebene Vermietungen mit mindestens fünf Mieträumen.<sup>20</sup> Öffentliche Gebäude und private Kleinanbieter spielten für den Proberaummarkt zahlenmäßig nur eine geringe Bedeutung.<sup>21</sup> Die Proberäume waren entsprechend der Mitgliederzahl in der Regel 10 bis 20m<sup>2</sup> groß.<sup>22</sup> In der Regel wurden diese Räume mit anderen Ensembles geteilt. Oft waren es 3-5 Parteien, die dadurch die Mietkosten jeweils aufteilen.<sup>23</sup> Untervermietungen waren besonders unter non-Professionals die Regel. Berufsmusiker\*innen teilten sich den Raum seltener, weil sie dort mehr Zeit verbrachten.<sup>24</sup>

Die Unterscheidung zwischen Non-Professionals und Professionals spielte laut Niketta & Volke für die Differenzierung der Musikszene eine große Rolle. Die Kluft innerhalb der Szene bestehe nicht zwischen den Genres, sondern zwischen den

---

<sup>10</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 53.

<sup>11</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 147.

<sup>12</sup> vgl. PopkulturKöln, Startseite, (<https://www.popkultur-koeln.de/> letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>13</sup> Vgl. u.a. muensterbandnetz.de, 2014.

<sup>14</sup> vgl. Musicboard Berlin, 2020, 3.

<sup>15</sup> vgl. ebd., 8, siehe auch Kap. 4.1.1.

<sup>16</sup> vgl. Feierwerk Pop, 2018, 5; vgl. auch Kulturamt Düsseldorf, 2010, 6.

<sup>17</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 10.

<sup>18</sup> vgl. Musicboard Berlin, 2020, 17.

<sup>19</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 99; vgl. auch muensterbandnetz.de, 2014, 15.

<sup>20</sup> vgl. PopkulturKöln, 2019, 8.

<sup>21</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 99.

<sup>22</sup> vgl. Feierwerk Pop, 2018, 10; vgl. auch muensterbandnetz.de, 2014, 44.

<sup>23</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 100; vgl. auch muensterbandnetz.de, 2014, 16 und Feierwerk Pop, 2018, 9.

<sup>24</sup> vgl. PopkulturKöln, 2019, 8.

Professionalitätsgraden.<sup>25</sup> Wie oben beschrieben, schien dieser auch für die Raumanforderungen bedeutsam zu sein. Professionelle Musiker\*innen verbrachten mehr Zeit in ihrem Proberaum und finanzierten sich den Raum bspw. durch Einzelunterricht in diesem. Professionelle Musiker\*innen nutzten außerdem im Gegensatz zu Non-Professionals auch höherpreisige Angebote, die etwa stundenweise mietbar waren.<sup>26</sup> Schließlich könne laut Niketta & Volke festgestellt werden, dass sich Professionals stärker in beruflichen Interessensvertretungen organisieren. Sie nannten hier bspw. die GEMA oder die IG-Medien.<sup>27</sup> Rockinitiativen auf der anderen Seite vertraten eher Non-Professionals und wurden von Berufsmusiker\*innen als unattraktiv bezeichnet, da sie für die Karriereplanung irrelevant seien.<sup>28</sup> Dass gerade diese Initiativen die oben genannten Umfragen in Auftrag gegeben haben, erklärt z.T. den geringen Anteil, den Professionals hier ausmachten.<sup>29</sup> Musiker\*innen, die als Lehrer\*innen in Musik- oder allgemeinbildenden Schulen angestellt sind, Studierende sowie Lehrende der Musikhochschulen und schließlich auch Berufsmusiker\*innen in Orchestern oder überregional vermarkteten Formationen kamen in den Umfragen in der Regel nicht vor. Sie waren in den Pop-/Rockinitiativen selten vertreten und wurden von diesen deshalb auch nicht erreicht.

### 2.3 Anforderungen an einen Proberaum

Ein Ziel der oben genannten Studien war es, die Qualität der Proberäume und die Zufriedenheit der Musiker\*innen zu erfassen. Dazu wurden in der Regel bereits vorab Merkmale bzw. Anforderungen an einen Raum formuliert, die die Ensembles dann bewerteten. In der nachfolgenden Tabelle sind einige solcher Proberaummerkmale aufgelistet:

Autor*innen	Merkmale Proberaumqualität
Niketta & Volke (1994)	Probezeiten, Verkehrsanbindung, Entfernung zum Wohnort, Allgemeiner Zustand, Größe, Ein/Ausladesituation, Heizung, Akustik, Schallsolierung, Lüftung <sup>30</sup>
Muensterbandnetz.de (2014)	Heizung, Proberaum trocken, Belüftung, Lärmdämmung, Sicherheit/Diebstahlschutz, Stromversorgung, Be-/Entladesituation am Proberaum <sup>31</sup>

<sup>25</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 178.

<sup>26</sup> vgl. PopkulturKöln, 2019, 22.

<sup>27</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 83.

<sup>28</sup> vgl. ebd., 79.

<sup>29</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 39; Die Düsseldorfer Studie (2010) gibt an, etwa 10% Profis erreicht zu haben (Kulturamt Düsseldorf, 2010, 3).

<sup>30</sup> vgl. Niketta & Volke 1994, 102.

<sup>31</sup> vgl. muensterbandnetz.de 2014, 19.

Musicboard Berlin (2020)	u.a. Raumausstattung und Raumarchitektur, Raumklima, hygienische Zustände, Schallschutz, flexible Zugänglichkeit, Sicherheit <sup>32</sup>
--------------------------	--

*Tab. 2: Exemplarische Übersicht von Proberaummerkmalen*

Zudem gaben die Ensembles meist Auskunft über Miete, Mietverhältnisse, Größe und Lage ihres Proberaums. Da z.T. die gewählten Merkmale unterschiedlich waren und Proberäume in der Auswertung nicht nach verschiedenen Raumtypen differenziert wurden, ist es schwierig, die Studien zu vergleichen. Die Höhe der Mietpreise unterschied sich bspw. enorm zwischen eigenen privaten Räumen und angemieteten Proberäumen.<sup>33</sup> In allen Studien wurden Mängel in Ausstattung oder Qualität der Räume thematisiert. So führte etwa die Studie von Feierwerk Pop in München (2018) an, dass fast die Hälfte der Teilnehmenden keine sauberen Toiletten und ein unsicheres Umfeld angeben.<sup>34</sup> Backstage Pro berichtete von schlecht wahrgenommener Akustik/Dämmung.<sup>35</sup> Die Studie des Düsseldorfer Kulturamts resümierte, dass die Hälfte der Bands unzufrieden mit dem Mietpreis und der Instandsetzung durch den Vermieter sei.<sup>36</sup> Auf der anderen Seite lässt sich aus den Erhebungen erkennen, wie schwer es ist, diese Werte zu interpretieren. Was bedeutet es etwa, wenn Niketta und Volke festhalten, dass nur 20% der Teilnehmenden die Raumbelüftung als positiv bewerteten?<sup>37</sup> Es gelang den Autor\*innen zwar, die Zufriedenheitswerte der einzelnen Kategorien untereinander zu vergleichen, aber es bleibt offen, wo die negative Bewertung tatsächlich auf für die Befragten nicht hinnehmbare Zustände hindeuteten. Denn den z.T. schlechten Bewertungen der Merkmale und teils dramatische Schilderungen in Freifeldtexten<sup>38</sup> stand eine gute Bewertung der eigenen Probersituation gegenüber. So urteilten die Autor\*innen mit Ausnahme der Backstage Pro Umfrage, dass die allgemeine Zufriedenheit der Teilnehmenden erstaunlich gut sei. In der Regel sei mehr als die Hälfte der Befragten zufrieden mit ihrem Proberaum.<sup>39</sup>

Dass eine Diskrepanz zwischen den Berichten und der allgemeinen Zufriedenheit besteht, thematisierten insbesondere Niketta und Volke, muensterbandnetz.de und Musicboard Berlin. Hier wurde darauf verwiesen, dass die Anforderungen der Teilnehmer\*innen an ihren Raum geringer seien als von den Autor\*innen erwartet.<sup>40</sup>

<sup>32</sup> vgl. Musicboard Berlin 2020, 19.

<sup>33</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 100.

<sup>34</sup> vgl. Feierwerk Pop, 2018, 28.

<sup>35</sup> vgl. Backstage Pro, 2014, 11.

<sup>36</sup> vgl. Kulturamt Düsseldorf, 2010, 17

<sup>37</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 102.

<sup>38</sup> vgl. Feierwerk Pop, 2018, 31f.

<sup>39</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 12f.; siehe auch Niketta & Volke, 1994, 102; Musicboard Berlin, 2020, 14 und entgegen der dortigen Interpretation auch Feierwerk Pop, 2018, 29.

<sup>40</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 23.

Das wurde zum einen damit erklärt, dass die meisten Befragten Non-Professionals seien.<sup>41</sup> Eine andere Interpretation war, dass die Bands in Ermangelung von Alternativen über schlechte Raumqualität hinwegsehen würden und die bloße Möglichkeit des Probens für Zufriedenheit Sorge.<sup>42</sup> Dies entspricht den Beobachtungen, dass in allen Erhebungen ein Mangel an verfügbaren Räumen genannt wurde.<sup>43</sup> Es bleibt also unklar, wie die jeweiligen Zufriedenheitswerte zu interpretieren sind.

## 2.4 Förderkonzepte für Proberäume

Eine Gemeinsamkeit der oben genannten Studien war der Wunsch der Befragten nach öffentlicher Förderung. In der Umfrage in Münster gaben bspw. 93% der Teilnehmer\*innen an, sich vom Kulturrat eine Verbesserung der infrastrukturellen Rahmenbedingungen zu wünschen.<sup>44</sup> Niketta und Volke schreiben, dass musikkulturelle Förderung für mehr Räume sorgen müsse. So könnten leerstehende öffentliche Gebäude als Proberäume nutzbar gemacht werden oder Kommunen private Bauprojekte finanziell unterstützen. Eine weitere Möglichkeit sei die Unterstützung von Initiativen, die damit beauftragt werden, Proberäume zu verwalten.<sup>45</sup>

Das Kulturrat Münster schloss den Bericht von 2014 mit der Absichtserklärung, dass Fördermöglichkeiten geprüft werden und ein Förderkonzept entwickelt und umgesetzt werden müsse.<sup>46</sup> Ein Entwurf eines Musikförderkonzeptes wurde dann 2022 vom Verein moNOkultur Münster ev. eingebracht. Der Verein schließt auch außermusikalische Kunstformen ein.<sup>47</sup> Im Konzept, an dem auch muensterbandnetz.de mitgewirkt hat, wurde dafür plädiert, anstelle projektbezogener Fördermöglichkeiten eine Fördersystematik zu entwickeln.<sup>48</sup> Solch ein Musikförderkonzept liegt in Köln seit 2016 vor.<sup>49</sup> Ziel der Kölner Studie von 2019 war es darum, die Wirkung der vorangegangenen Förderung durch PopkulturKöln e.V. zu prüfen.<sup>50</sup> Die Initiative betrieb 2019 sieben Objekte im Kölner Stadtgebiet, in denen knapp 100 Proberäume untergebracht waren.<sup>51</sup> Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die geförderten Räume eine hohe Qualität und unterdurchschnittliche Mietpreise

---

<sup>41</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 40.

<sup>42</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 102.

<sup>43</sup> vgl. Backstage Pro, 2014, 3; siehe auch muensterbandnetz.de, 2014, 34f.; Feierwerk Pop, 2018, 31f.; PopkulturKöln, 2019, 20f.; Musicboard Berlin, 2020, 22.

<sup>44</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 34.

<sup>45</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 103.

<sup>46</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 41.

<sup>47</sup> vgl. moNOkultur Münster, 2022, Über uns (<https://monokultur.eu/ueber-uns/#veroeffentlichungen> letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>48</sup> vgl. moNOkultur Münster, 2022, 1.

<sup>49</sup> vgl. Stadt Köln, 2016.

<sup>50</sup> vgl. PopkulturKöln, 2019, 4.

<sup>51</sup> vgl. ebd., 23.

aufwiesen.<sup>52</sup> 2019 erweiterte die Stadt Köln ihr Förderkonzept im Kulturentwicklungsplan Köln (KEP) auch auf außermusikalische Kunstrichtungen.<sup>53</sup> In Berlin wurde 2016 das Arbeitsraumprogramm *Kultur Räume Berlin* beschlossen.<sup>54</sup> Gemeinsam ist den Förderkonzepten in Berlin und Köln, dass sie städtische Zuschüsse für „Schaffung, Bereitstellung und langfristige Sicherung von Infrastruktur“<sup>55</sup> festlegen. In Berlin ist mit der Kulturraum Berlin GmbH eine zentrale Stelle zur Umsetzung des Konzeptes geschaffen worden. In Köln wurde Mitte 2022 die Einrichtung einer Stabsstelle durch den Rat beschlossen.<sup>56</sup> Interessanterweise richten sich beide Angebote an professionelle Künstler\*innen.<sup>57</sup> Für die allgemeine Proberaumsuche in Köln besitzt der Verein PopkulturKöln e.V. ein separates Vermittlungskonzept.<sup>58</sup> In Berlin existiert ein Online-Proberaumportal, das von privaten Proberaumanbietenden verwaltet wird.<sup>59</sup> Die beschriebenen städtischen Förderkonzepte richten sich also eher an professionelle Musiker\*innen, während Initiativen wie PopkulturKöln und muensterbandnetz.de die Förderung von Amateurmusiker\*innen in den Blick nehmen.

## 2.5 muensterbandnetz.de

Im Jahr 2001 entstand in Münster die Initiative muensterbandnetz.de. Sie wurde als Teil der Kreativwerkstätten im Jugendinformations- und -bildungszentrum (JIB) der Stadt Münster gegründet. Träger der Initiative ist der Verein ProKuS e.V. (Projekte der Kultur- und Sozialarbeit e.V.) in Münster. Muensterbandnetz.de ist eine ehrenamtliche Initiative für die Förderung und Vernetzung der Bandszene in Münster.<sup>60</sup> Die Initiative betreibt eine zentrale Internetseite, auf der sich Münsteraner Bands präsentieren können. Im November 2022 waren dort 456 Bands und Solo-Künstler\*innen

---

<sup>52</sup> vgl. PopkulturKöln, 2019, 25.

<sup>53</sup> vgl. Stadt Köln, 2019.

<sup>54</sup> vgl. Senatsverwaltung Berlin, Arbeitsräume 2022

(<https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/arbeitsraeume/> letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>55</sup> ebd.; vgl. auch Stadt Köln, 2016, 6.

<sup>56</sup> vgl. Stadt Köln, 2022, Kulturraummanagement (Pressemitteilung)

(<https://www.kulturentwicklungsplan.koeln/de/projects/raummanagement/7> letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>57</sup> vgl. Kulturräume Berlin, Räume finden (<https://kulturraeume.berlin/raeume-finden/> letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>58</sup> Zur Bewerbung auf einen Proberaum existiert auf der Website des Vereins ein Kontaktformular (PopkulturKöln, Proberäume, <https://www.popkultur-koeln.de/#proberaeume> letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>59</sup> Proberaumplattform Berlin, Home, <https://www.proberaumplattform-berlin.de/> letzter Aufruf am 08.01.2023.

<sup>60</sup> vgl. muensterbandnetz.de, Backstage ([https://www.muensterbandnetz.de/backstage#mbn\\_team](https://www.muensterbandnetz.de/backstage#mbn_team) letzter Aufruf am 08.01.2023).

registriert.<sup>61</sup> In einem Forum suchen Musiker\*innen nach Bands oder Bands nach Musiker\*innen, werden Auftritte und Proberäume vermittelt. Durch die Beiträge wird ersichtlich, dass das Forum auch zum aktuellen Zeitpunkt genutzt wird und für die Szene relevant ist (Stand November 2022).<sup>62</sup> Neben der Website organisiert muensterbandnetz.de regelmäßige Konzerte und Workshops. Die wichtigsten Zielgruppen sind dabei Jugendliche und junge Erwachsene. Durch Kooperationen mit create music NRW, dem Landesmusikrat NRW, und dem Fördernetzwerk pop NRW werden Projekte und Förderungen vermittelt. In der Initiative sind aktuell etwa 10-15 Personen ehrenamtlich aktiv.<sup>63</sup>

Nachdem 2012 ein Proberaumzentrum in Münster geschlossen wurde, führte muensterbandnetz.de 2013 eine Umfrage durch, um die infrastrukturellen Rahmenbedingungen der Musikszene in Münster zu untersuchen. Der 2014 veröffentlichte Bericht beschrieb die Probe- und Auftrittssituation in Münster und evaluierte das Angebot der Initiative. Der Bericht wurde dem Kulturamt der Stadt Münster vorgelegt, welches daraufhin eine Zusammenfassung und ein Fazit zog. Darin hielt das Kulturamt fest, dass die Teilnehmer\*innen der Umfrage mit den Probe- und Arbeitsbedingungen mehrheitlich zufrieden seien.<sup>64</sup> Problematisch sei, dass ein Ausfall weiterer Proberaumzentren nicht kompensiert werden könne und dass viele Befragte anscheinend in einem Raum probten, der die – von muensterbandnetz.de formulierten – Mindeststandards nicht erfülle. Dass dagegen die allgemeine Zufriedenheit besser bewertet wurde, liege entweder an dem geringen Anspruchsniveau der Amateurmusiker\*innen oder aber an einer „Monopolstellung der Proberaumzentren“.<sup>65</sup> Auf Grundlage des Berichts formulierte das Kulturamt die Absicht, auf den „Zustand und die Ausstattung der größeren Probezentren (insbesondere des städtisch geförderten) Einfluss zu nehmen“<sup>66</sup>. Außerdem solle geprüft werden, inwiefern öffentliche Einrichtungen Proberäume zur Verfügung stellen können und wie sich die Situation der professionellen Musiker\*innen darstellt.<sup>67</sup>

Seitdem der Bericht 2014 vorgestellt wurde, hat sich die Situation für die Betroffenen aus der Sicht der Initiative nicht verbessert. Weder habe das Kulturamt ein Förderkonzept entwickelt noch sei eine Einflussnahme auf den Proberaummarkt sowie das städtisch geförderte Proberaumzentrum erkennbar gewesen. Darum wurde 2022

---

<sup>61</sup> vgl. muensterbandnetz.de, Bands (<https://www.muensterbandnetz.de/bands> letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>62</sup> vgl. muensterbandnetz.de, Forum (<https://www.muensterbandnetz.de/forum> letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>63</sup> vgl. muensterbandnetz.de, Backstage ([https://www.muensterbandnetz.de/backstage#mbn\\_team](https://www.muensterbandnetz.de/backstage#mbn_team) letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>64</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 39.

<sup>65</sup> ebd., 40.

<sup>66</sup> ebd., 41.

<sup>67</sup> vgl. ebd., 41.



die Arbeit an der vorliegenden Studie beschlossen. Mithilfe der Arbeit sollte der zwischenzeitliche Prozess überprüft werden. Zudem sollten Erkenntnisse des ersten Forschungsprozesses auf die neue Studie genutzt werden. Das bedeutet, dass die Merkmale der Proberäume genauer und differenzierter erfasst und mehr professionelle Musiker\*innen in die Erhebung miteinbezogen werden sollten.

### 3. Methodik und Durchführung

#### 3.1 Wahl des Studiendesigns

Bei der Planung der Studie orientierten sich die Forschenden an den oben genannten Studien zu Proberäumen. Ziel war dabei, ein repräsentatives und vergleichbares Bild der Proberaumsituation von Musikensembles in Münster zu erhalten. Die Erhebung sollte möglichst viele Ensembles erfassen und die Zufriedenheit der Teilnehmenden sowie die Qualität der Räume so ermitteln, dass die Ergebnisse mit vorangegangenen Studien in Beziehung gesetzt werden können. Im Kern wurde die Studie als deskriptive Erhebung mit quantitativen Items konzipiert<sup>68</sup>, welche im Sinne einer Mixed-Method<sup>69</sup> um offene, qualitative Fragen ergänzt wurden. So erhielten die Teilnehmenden die Möglichkeit, einige Antworten durch Kommentare zu ergänzen.<sup>70</sup> Besonders ergiebig für die Auswertung stellte sich die letzte, offene Frage zur Bewertung der Proberaumsituation in Münster heraus. Die dort formulierten Kommentare wurden nach den Vorgaben der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring und Fenzl ausgewertet<sup>71</sup> und trugen dazu bei, die gewählten Items für die Fragestellung zu überprüfen und die vorangegangenen Hypothesen zur Qualität der Proberäume zu hinterfragen bzw. zu erweitern.<sup>72</sup>

Unter Zuhilfenahme der vorangegangenen Studien wurde ein Fragebogen erstellt, der Charakteristika der teilnehmenden Ensembles, die allgemeine Zufriedenheit mit dem Proberaum, spezifische Fragen zur Ausstattung des Raumes und die Wichtigkeit der Raumaspekte erfragte. Um nicht nur einen allgemeinen Eindruck zu erhalten, sondern spezifische Perspektiven auf das Thema unterscheiden zu können, wurde dabei explizit nach der Ensembleform, dem Professionalitätsgrad und den Proberaumtypen gefragt. Indikatoren für die Raumqualität wurden teilweise aus den vorangegangenen Umfragen übernommen, aber aufgrund der Ergebnisse und Erfahrungen der anderen Erhebungen um die Punkte Verfügbarkeit und Perspektive erweitert. Da die Umfrage von 2014 die Frage aufwarf, inwiefern die Raumaspekte mit der allgemeinen Zufriedenheit zusammenhängen, sollten die Teilnehmenden diesmal zusätzlich die Wichtigkeit der in der Studie erhobenen Aspekte bewerten. Diese Aspekte eines Proberaumes werden als Indikatoren für die Proberaumqualität herangezogen. Die Abfrage der Wichtigkeiten prüfte die vorformulierten Indikatoren, damit der Zusammenhang zwischen Indikator und Sachverhalt verifiziert werden konnte.<sup>73</sup>

---

<sup>68</sup> vgl. Schumann, 2019, 1.

<sup>69</sup> vgl. Kelle, 2019.

<sup>70</sup> vgl. Züll & Menold, 2019, 857.

<sup>71</sup> vgl. Mayring & Fenzl, 2019.

<sup>72</sup> vgl. Schumann, 2019, 259.

<sup>73</sup> vgl. Burzan, 2019, 1420.

Dieses Item erwies sich für die Auswertung als sehr aufschlussreich.<sup>74</sup> In Bezug auf die Stichprobe wurde entschieden, auch Akteur\*innen außerhalb der Bandszene in den Blick zu nehmen. Es wurden explizit auch Chöre, Orchester, Solo- oder Berufsmusiker\*innen miteinbezogen. Dafür wurde der Fragebogen geringfügig umformuliert und Expert\*innen aus den jeweiligen Musikgenres um ihre Mitarbeit am Umfragedesign gebeten.

Bei Items, die die Zufriedenheit oder Wichtigkeit erfassen sollten, orientierten sich die Forschenden an der Empfehlung Franzens, der bei Ratingskalen eine ungerade Anzahl an Auswahlmöglichkeiten und tendenziell genau 5 Antwortoptionen vorschlägt.<sup>75</sup> Die Antwortmöglichkeiten reichten dabei von *sehr zustimmend* über *weder ... noch ...* bis *sehr ablehnend*. Dabei ist zu bedenken, dass eine mittlere, neutrale Angabe falsche Werte erzeugen kann, weil schlicht die Frage nicht verstanden wurde.<sup>76</sup> Die Symmetrie der Skalenpunkte soll garantieren, dass die Skalenabstände etwa gleichgroß sind.<sup>77</sup> Zu beachten ist außerdem, dass bei einer Ratingskala eine Zustimmungstendenz besteht.<sup>78</sup> Die einzelnen Indikatoren wurden den Teilnehmenden in randomisierter Reihenfolge aufgelistet, sodass einer Bevorzugung von oberen Items entgegengewirkt wurde.

Die Auswertung geschah durch den Autor und wurde im Team besprochen. Im Sinne einer deskriptiven Statistik wurden die Antworten in eine Datenmatrix überführt<sup>79</sup> und hinsichtlich ihrer Mittelwerte analysiert.<sup>80</sup> Da es auch darum ging, Bedarfe und Perspektiven bestimmter Gruppen – z.B. der Professionals – zu erfassen, spielte die Clusteranalyse eine große Rolle.<sup>81</sup> Dazu wurden anhand der beschriebenen Merkmale wie Proberaumtyp oder Professionalität die Daten gruppiert und ausgewertet. Weil sich daraus z.T. recht kleine Cluster ergaben (z.B. nur 10 Professionals) war es selten möglich, tatsächliche Korrelationen zu errechnen. Trotzdem konnten bestimmte Datentendenzen hier Zusammenhänge sichtbar machen.

### 3.2 Durchführung der Umfrage

Die Erstellung und Durchführung der Umfrage wurde im Team mit drei Mitgliedern der Initiative muensterbandnetz.de organisiert. Um die Beantwortung und Auswertung zu

---

<sup>74</sup> vgl. Kap. 4.2.5 in dieser Arbeit.

<sup>75</sup> vgl. Franzen, 2019, 847f.

<sup>76</sup> vgl. Hemming, 2016, 237.

<sup>77</sup> vgl. Franzen, 2019, 849; Dagegen Hemming, 2016, 238.

<sup>78</sup> vgl. Schumann, 2019, 37.

<sup>79</sup> vgl. Lück & Landrock, 2019, 457f.

<sup>80</sup> vgl. Hemming, 2016, 244.

<sup>81</sup> vgl. Blasius & Baur, 2019, 1392.

erleichtern, wurde das Online-Umfragetool SurveyMonkey gewählt,<sup>82</sup> für welches muensterbandnetz.de ein kostenpflichtiges Profil anlegte. Neben der Hauptumfrage für Ensembles mit Proberaum, wurden außerdem eine Umfrage für Musiker\*innen ohne Proberaum und eine Umfrage für Proberaumanbieter erstellt. Da, anders als noch 2014, diesmal alle Musikgenres abgedeckt werden sollten, wurde Rücksprache mit der Musik AG von moNOkultur gehalten. Vertreter\*innen der Neo-Klassik, Jazz und Weltmusik gaben ihr Feedback zum Fragebogen und gaben darin u.a. Einblicke zu projektbezogenen Proben und professionellen Probe- und Arbeitsräumen. Sie unterstützten außerdem die Verbreitung der Umfrage bei anderen Musiker\*innen.

Um die Bereitschaft zur Teilnahme zu erhöhen, verlost muensterbandnetz.de viermal 100 € Gutscheine eines großen Musikhauses unter den Teilnehmenden der Umfrage. Pro Ensemble war eine Beantwortung der Umfrage zulässig. Doppelte und damit verzerrende Beantwortungen konnten über die Kontaktdaten identifiziert und gelöscht werden.

Die drei Umfragen gingen am 29. März 2022 online und wurden über diverse Kanäle verbreitet. Alle Bands, die im Verteiler von muensterbandnetz.de registriert sind, wurden per Mail angeschrieben. Ein weiterer Aufruf wurde über den Verteiler der Arbeitsgruppe Musik der moNOkultur geteilt. Zudem wurden mit Einverständnis der Vermieter an den drei bekannten Proberaumzentren in Münster Plakate aufgehängt. Zuständige Personen bei Proberaumzentrum C halfen selbst bei der Verbreitung. Da bis Ende April kaum Ensembles außerhalb der Bandszene teilgenommen hatten, wurden mithilfe einer Übersicht der Stadt Münster<sup>83</sup> die dort aufgelisteten Musiker\*innen und Ensembles, darunter v.a. Chöre, direkt angeschrieben.

Als am 13. Mai die Umfragen geschlossen wurden, waren 158 Beantwortungen der Hauptumfrage für Musiker\*innen mit Proberaum erfasst. An der Umfrage für Suchende hatten 65 Musiker\*innen teilgenommen. Unter den sieben Beantwortungen der Umfrage für Proberaumanbieter befand sich leider trotz mehrmaliger Anfrage kein Anbieter der großen und für die Untersuchung wichtigen Proberaumzentren in Münster. Daher wurden diese Beantwortungen in der Auswertung nicht berücksichtigt. Von Mai bis September 2022 wurden die Beantwortungen vom Autoren vorwiegend mithilfe der Software Excel ausgewertet und in Treffen mit dem ehrenamtlichen Team diskutiert.

---

<sup>82</sup> s. Momentive, 2023, Survey Monkey, <https://www.surveymonkey.de/> (letzter Aufruf am 08.01.2023).

<sup>83</sup> Stadt Münster, 2022, Kultur Musik, [https://web.muenster.de/kultur\\_musik.html](https://web.muenster.de/kultur_musik.html) (letzter Aufruf am 08.01.2023).

## 4. Auswertung

### 4.1 Zusammensetzung der Stichprobe

#### 4.1.1 Genres & Formationen

Die Hauptumfrage beantworteten insgesamt 142 Ensembles. An der Zweitumfrage für Suchende beteiligten sich 64 Musiker\*innen. 9 Teilnehmer\*innen nahmen an beiden Umfragen teil, sind also trotz eines vorhandenen Proberaumes weiterhin auf der Suche nach einer Alternative. Aus der Summe der Mitgliederzahlen der Ensembles lässt sich ableiten, dass insgesamt etwa 1.800 Musiker\*innen erfasst wurden. Etwa 1.000 dieser Personen sind Mitglieder von großen Ensembles wie Chören und Orchestern.

Zur Angabe des Genres stand den Teilnehmenden ein Freifeld zur Verfügung. In der Auswertung wurden die z.T. sehr differenzierten Genrebezeichnungen zusammengefasst. So wurde etwa *Post-Rock* zu *Rock* gezählt. Genres wie *Rock*, *Punk* und *Pop* wurden am häufigsten genannt. Als vierthäufigste Kategorie wurde *Chor* mit 12 Nennungen angegeben (s. Abb.3).

Genres der Hauptumfrage

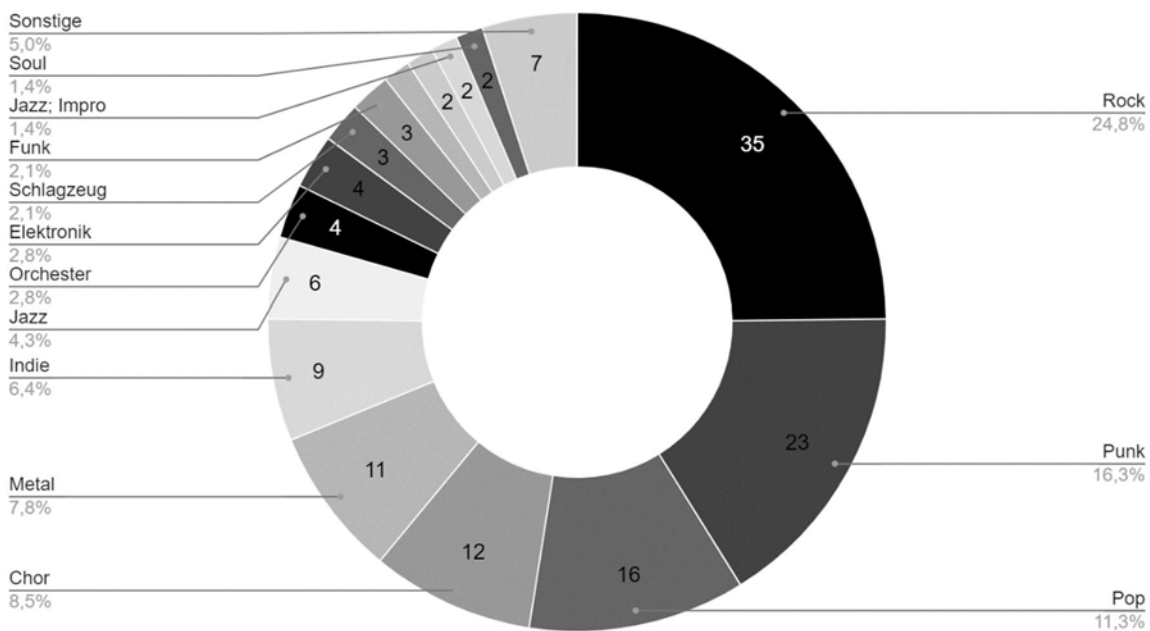


Abb. 3: Genres Hauptumfrage (n= 142)

Unter den 142 Ensembles sind Bandformationen also sichtbar am stärksten vertreten (s. Abb. 4). 98 dieser Ensembles sind kleine Bands mit zwei bis fünf Mitgliedern (70%). Diese Bands proben fast ausschließlich mit Schlagzeug oder Percussion (97% der kleinen Bands) und sehr häufig in typischer Bandbesetzung mit Schlagzeug, Bass und E-Gitarre (71% der kleinen Bands). Neben den kleinen Bandformationen nahmen 7 Solo-Künstler\*innen und 15 große Bandformationen mit mehr als fünf Mitgliedern teil.

Unter der Formation Chor/Orchester etc. wurden alle Ensembles zusammengefasst, die sich nicht als Band oder Solist\*innen bezeichnen lassen. Sie bestehen oft aus vielen Mitgliedern, wobei die Besetzung variabel und oft projektbezogen ist. Unter diese Kategorie fällt bspw. die teilnehmende Big Band. Eine Gemeinsamkeit der Formationen Chor/Orchester etc. ist, dass sie in der Regel durch eine leitende Person geführt werden. Dass sich 12 Chöre, vier Orchester, eine Percussiongruppe und eine Big Band an der Umfrage beteiligten lässt sich auf die oben angesprochene, direkte Adressierung dieser Gruppen zurückführen.

### Formationen Hauptumfrage

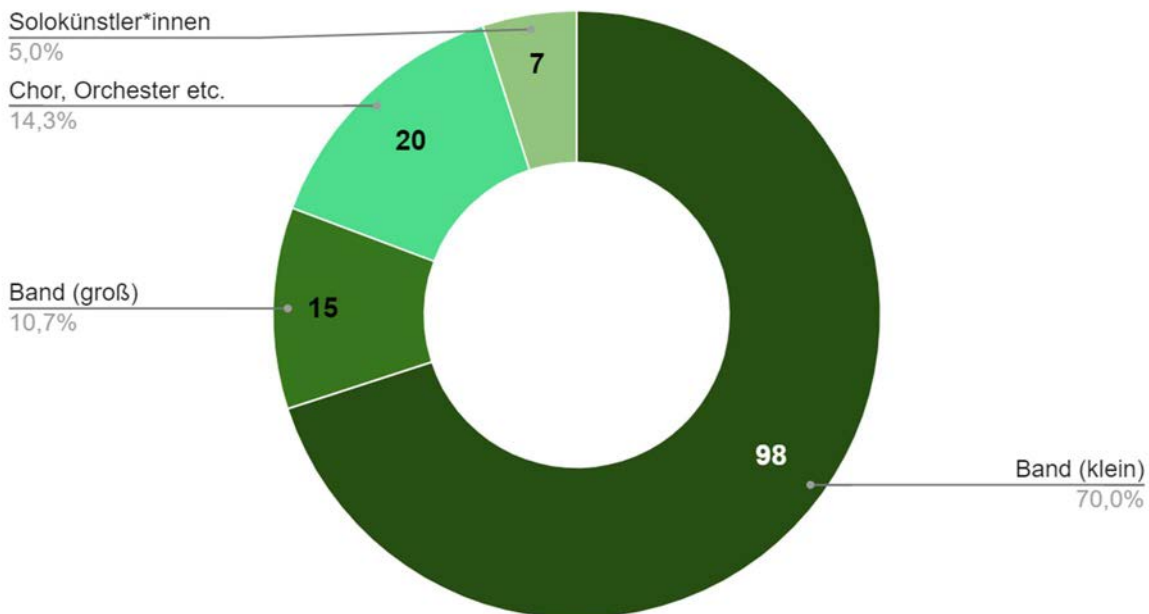


Abb. 4: Formationen der Hauptumfrage (n=140)

#### 4.1.2 Demographische Daten

Das Geschlechterverhältnis der Musiker\*innen scheint auf den ersten Blick ausgeglichen. 884 männlichen Teilnehmern stehen 732 weibliche und 3 diverse Personen gegenüber. Das ergibt ein gerundetes Verhältnis von etwa 55% männlichen zu 45% weiblichen Musiker\*innen. Differenziert man allerdings nach Formation, ändert sich das relative Gleichgewicht. Unter Chor/Orchester etc. ist der Frauenanteil höher (61%; s. Abb. 5). Dort sind die Mitgliedszahlen deutlich höher. In Bands ist der Frauenanteil dagegen sehr gering (11%; s. Abb. 6). Vermutlich spielen Stereotype, etwa des männlichen Rockgitaristen und der weiblichen Chorsängerin, eine Rolle für das Geschlechterverhältnis in den Ensembles. Das führt dazu, dass beispielsweise die Proberaumzentren, in denen viele Bands proben, zum Großteil von Männern besucht werden.

## Geschlechterverhältnis Gruppen (Chor, Orchester etc.)

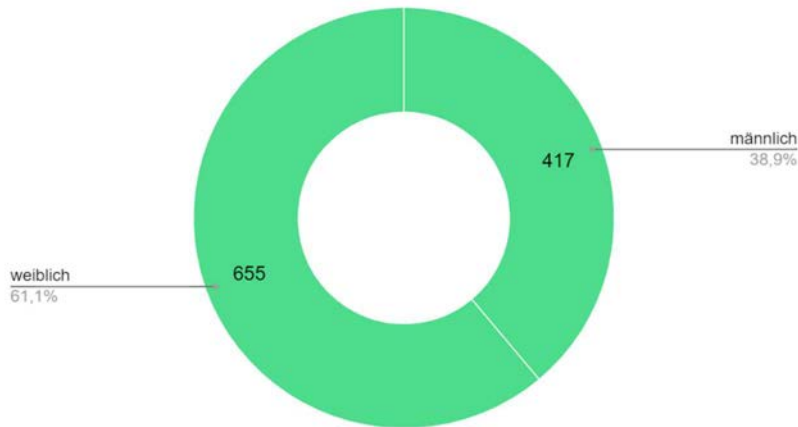


Abb. 5: Geschlechter Chor/Orchester etc. (n=20)

## Geschlechterverhältnis Band (klein)

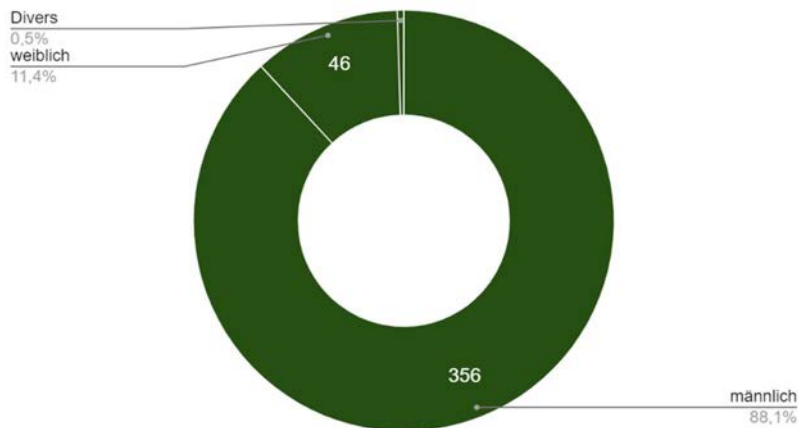


Abb. 6: Geschlechter Band (klein) (n=98)

Eine ähnliche Tendenz lässt sich für den Grad der Professionalität erkennen. Die Professionals und Semi-Professionals, die sich an der Umfrage beteiligt haben, identifizierten sich fast ausschließlich als männlich (89%). Diese Tendenz stimmt bspw. mit Daten der Künstlersozialkasse aus Berlin überein. Dort waren unter den Berufsmusiker\*innen im Pop-, Rock-, Jazzbereich Männer häufiger vertreten. Interessanterweise drehte sich das Verhältnis zugunsten der Frauen nur unter den Musiker\*innen in Orchester-, Kammer- und Bühnenmusik und unter Sänger\*innen.<sup>84</sup> Da aber Mitglieder in Chor/Orchester etc. sich zum Großteil als non-Professionals bezeichneten (Hobby bzw. ambitioniertes Hobby), findet sich dieser Effekt in der vorliegenden Studie nicht wieder.

Durchschnittlich sind die Musiker\*innen, die an der Hauptumfrage teilnahmen, 37 Jahre alt. Fast 40% der Ensembles gaben einen Altersdurchschnitt von 30-39 Jahren an (s.

<sup>84</sup> vgl. Musicboard Berlin, 2020, 31.

Abb. 7). Das Durchschnittsalter der Münsteraner Umfrage von 2014 lag bei 28 Jahren.<sup>85</sup> Das kann so interpretiert werden, dass diesmal eine ältere Zielgruppe erreicht wurde oder, dass diesmal in etwa dieselben Musiker\*innen befragt wurden, die in der Zwischenzeit entsprechend älter geworden sind.

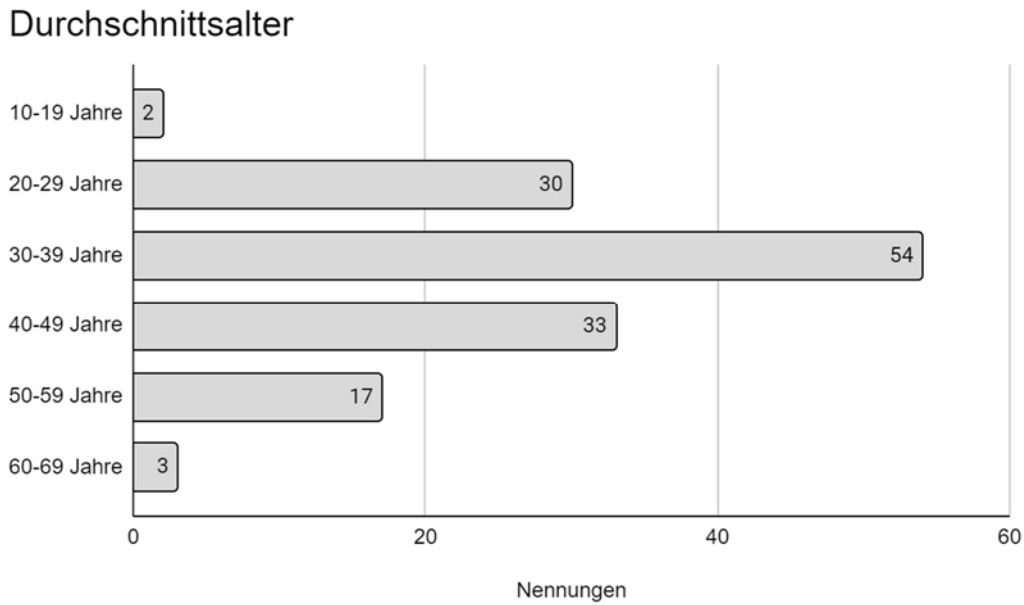


Abb. 7: Durchschnittsalter der Hauptumfrage (n=139)

### 4.1.3 Professionalität

Um einschätzen zu können, inwiefern der Grad der Professionalität den Bedarf und die Bewertung der Proberäume beeinflusst, wurde dieses Kriterium in der Umfrage abgefragt. Zur Beantwortung und Clusterbildung wurden die Grade, wie in Tabelle 8 beschrieben, definiert.

Hobby	Musik ist reine Freizeitbeschäftigung
Ambitioniertes Hobby	Musik als wichtigste Freizeitbeschäftigung
Semi-Professionals	Musik ist Nebenberuf und keine Einkommensgrundlage
Professionals	Musik ist Hauptberuf

Tab. 8: Definition Professionalitätsgrade

Die Einteilung richtete sich etwa nach Niketta und Volke.<sup>86</sup> Allerdings wurden die Kategorien Pre-Professional und Semi-Professional zusammengefasst, da die Unterscheidung nicht ausreichend eindeutig erschien. Außerdem wurde die Kategorie Non-Professionals in Hobby und ambitioniertes Hobby unterteilt, um sie für die Beantwortung attraktiver zu gestalten. Ensembles ohne berufliche Perspektive sollte so

<sup>85</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 11.

<sup>86</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 66.



eine zufriedenstellende Antwortmöglichkeit geboten werden. Wie in Abbildung 9 zu erkennen, gaben insgesamt 110 Ensembles an, Hobby- oder ambitionierte Hobbymusiker\*innen zu sein (78%). 32 der Teilnehmer\*innen bezeichneten sich selbst als Professionals oder Semi-Professionals (22%).

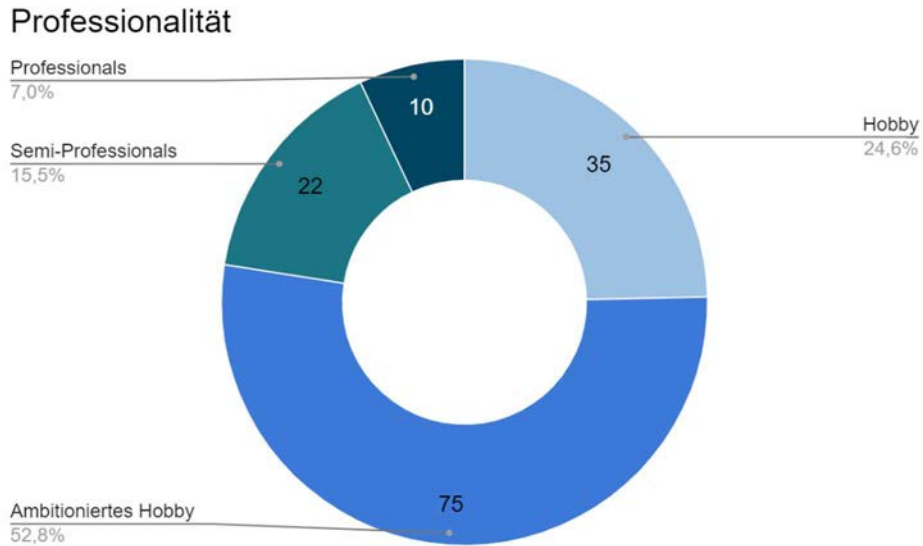


Abb. 9: Professionalität Hauptumfrage (n=142)

Je professioneller sich die Teilnehmenden bezeichneten, desto mehr Zeit verbringen sie nach eigenen Angaben in ihrem Proberaum (s. Abb. 10). Diese Gruppe gibt an, dass ihnen Raumklima und Tageslicht überdurchschnittlich wichtig ist.<sup>87</sup> Vermutlich sind den Professionals diese Merkmale wichtiger, da sie deutlich mehr Zeit in ihrem Proberaum verbringen.

### Probenintervall nach Professionalität

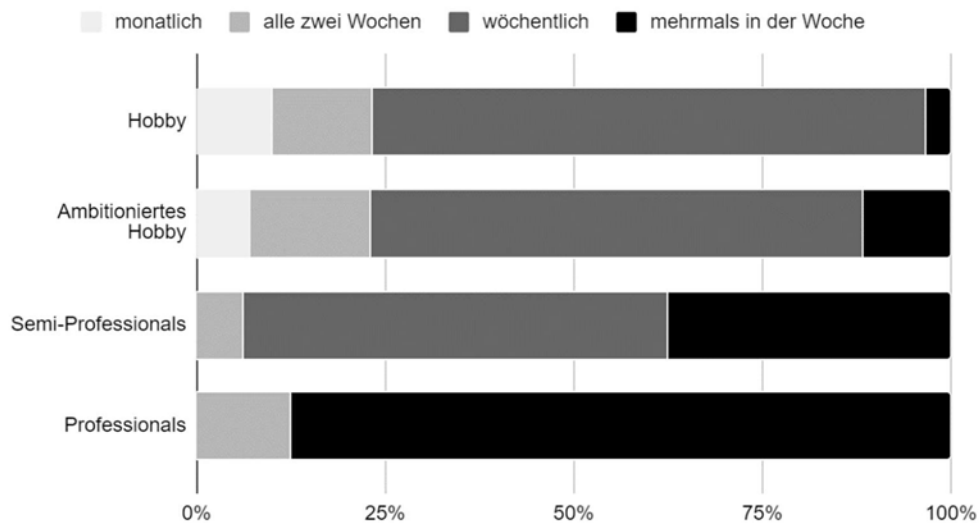


Abb. 10: Probenintervall/Professionalität Hauptumfrage (n=122)

<sup>87</sup> vgl. Kap. 4.2.5.

Trotzdem teilen sich Professionals ihren Raum auch mit anderen Ensembles. Wie erwartbar teilen Hobbymusiker\*innen ihren Raum zwar tendenziell häufiger, aber auch unter den Professionals überwiegt der Anteil der Ensembles, die sich ihren Raum teilen (s. Tab. 11).

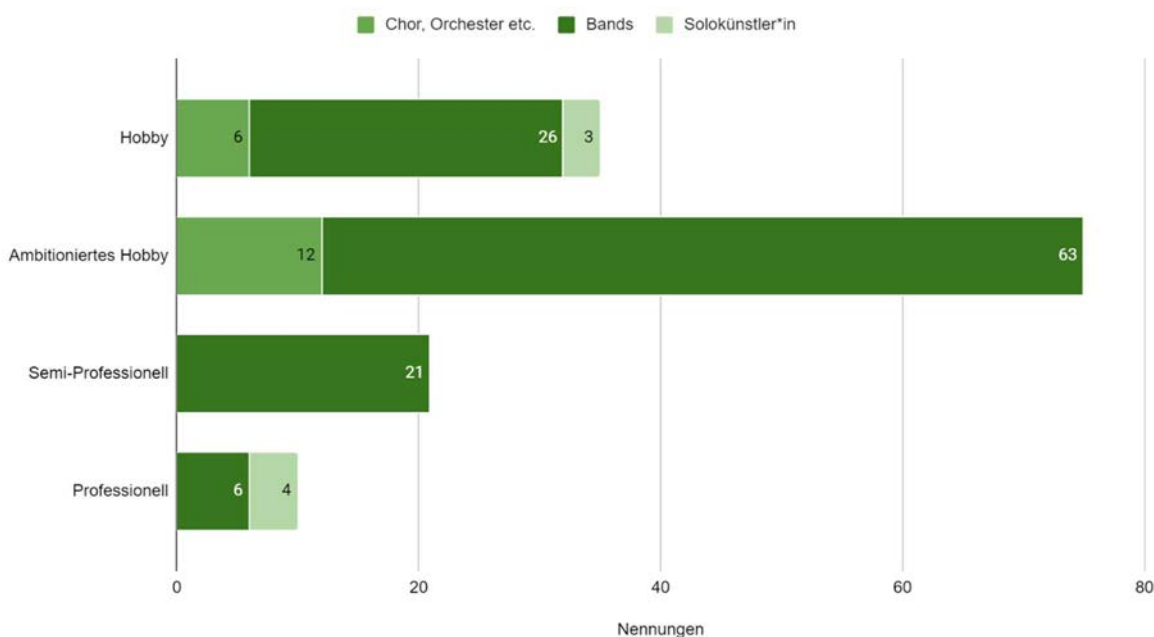
*Wird der Proberaum mit anderen Ensembles geteilt?*

Hobby	Ambitioniertes Hobby	Semi-Professionals	Professionals
73%	64%	70%	56%

*Tab. 11: Proberaumteilungen/Professionalität Hauptumfrage (n=131)*

Wie in Abbildung 12 ersichtlich, bezeichneten sich alle Ensembles des Clusters Chor/Orchester etc. als Hobby- und ambitionierten Hobbymusiker\*innen. Auch unter den Bandmitgliedern ist die Mehrheit (77%) nicht berufliche\*r Musiker\*in. 27 Bands und vier Solokünstler\*innen der Hauptumfrage identifizierten sich als Semi- oder Professionals. Aus den Daten lässt sich erschließen, dass es sich bei den vier professionellen Solokünstler\*innen um Berufsmusiker\*innen handelt, die in verschiedenen Formationen spielen. Sie benötigen einen Proberaum sowohl für Ensembleproben als auch für das Proben und Arbeiten allein.

Professionalität und Formation



*Abb. 12: Professionalität/Formation Hauptumfrage (n=141)*

### 4.1.4 Suchende

Unter den Teilnehmenden der Zweitumfrage für Suchende waren Rock- und Popmusiker\*innen ebenfalls am stärksten vertreten (56%). Ensembles aus Rap, Hip Hop, Elektro und Neue Musik wurden allerdings relativ gesehen häufiger genannt als in der Hauptumfrage (s. Abb. 13).

Genres Suchende

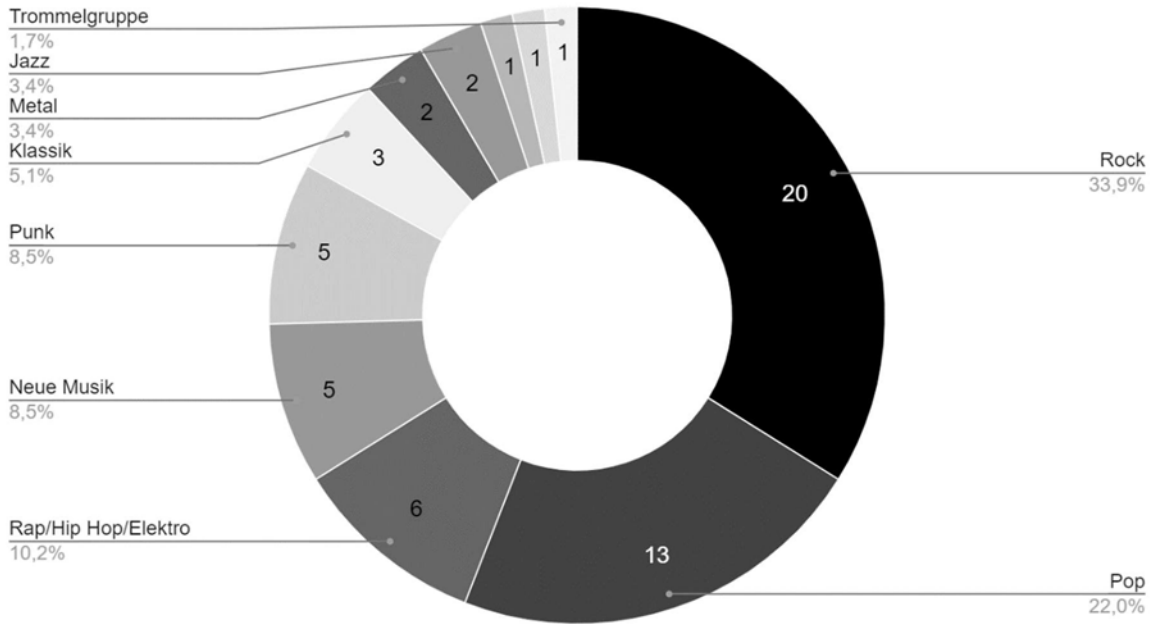


Abb. 13: Genres Suchende (n=59)

Der Großteil der Suchenden verortete sich im Hobby- und ambitionierten Hobbybereich (57%; s. Abb. 14). Mit 43% waren Semi-Professionals und Professionals in dieser Umfrage stärker vertreten als in der Hauptumfrage, in welcher dies nur 22% der Teilnehmer\*innen angaben.

### Professionalität Suchende

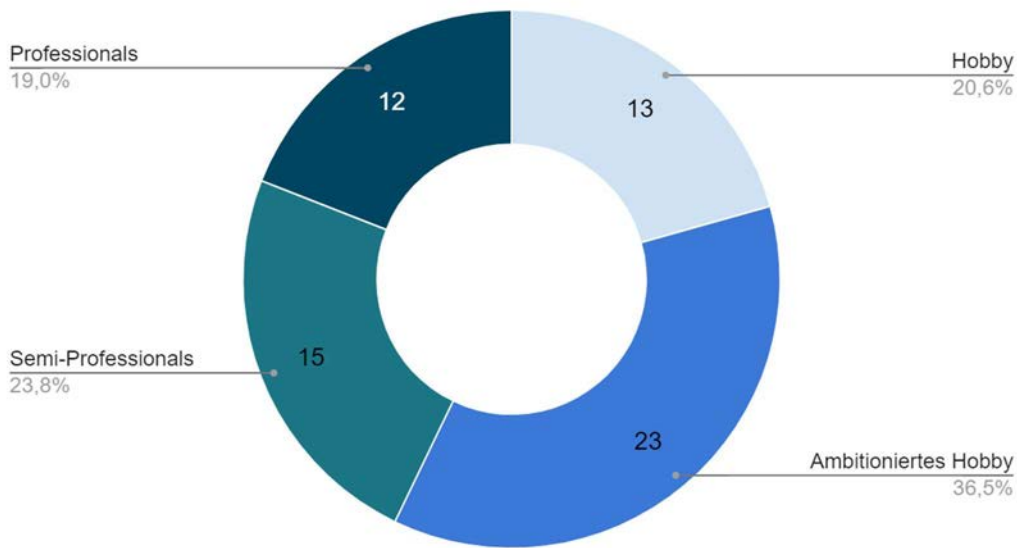


Abb. 14: Professionalität Suchende (n=63)

Auch unter den Beantwortungen der Zweitumfrage ließen sich einige Berufsmusiker\*innen identifizieren, die als Solokünstler\*innen in verschiedenen Ensembles musizieren. Dementsprechend höher liegt in dieser Umfrage der Anteil der Solist\*innen (41%; s. Abb. 15). Es nahmen auch Ensembles wie Orchester teil, Chöre waren allerdings nicht vertreten.

### Formationen Suchende

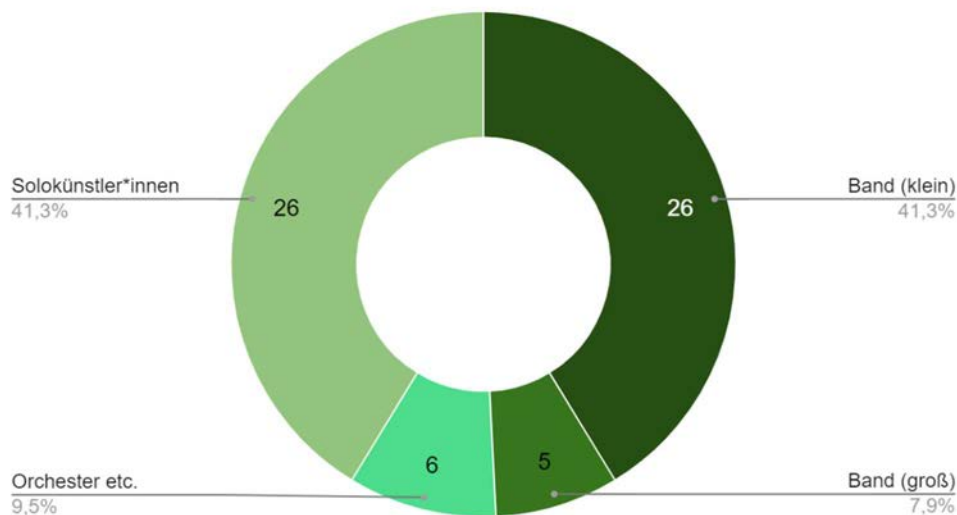


Abb. 15: Formationen Suchende (n=63)

## 4.2 Auswertung (quantitativ)

### 4.2.1 Die Proberaumtypen

Durch die Erhebung konnte eine Vielzahl von Proberäumen in Münster identifiziert werden. Eine wichtige Bedeutung haben die drei größeren Proberaumzentren, in denen insgesamt etwa 46% der teilnehmenden Ensembles untergebracht sind (s. Abb. 16). Proberaumzentrum A spielt dabei die größte Rolle. Darüber hinaus proben etwa 34% der Ensembles in vermieteten oder privaten Räumen. Etwa 20% kommen in Institutionen wie Kirchengemeinden oder (Hoch-)Schulen unter.

Ob die erfasste Verteilung der Proberäume die tatsächlichen Verhältnisse unter allen Ensembles in Münster widerspiegelt, ist schwer zu verifizieren. Es muss bedacht werden, dass gerade in den Proberaumzentren die Werbung für die Umfrage leichtfiel. Ensembles in privaten Proberäumen sind dagegen eher schwer zu erreichen, da sie nicht so sehr an einen Szenetreffpunkt angebunden sind (vgl. Kap. 4.3.1: „Szenetreffpunkt“). Dass Räume in Institutionen in dieser Erhebung stärker vertreten sind als in vorangegangenen Umfragen, liegt an der Miteinbeziehung von Ensembles wie Orchestern und Chören, die ausschließlich dort proben.

### Proberaumtypen

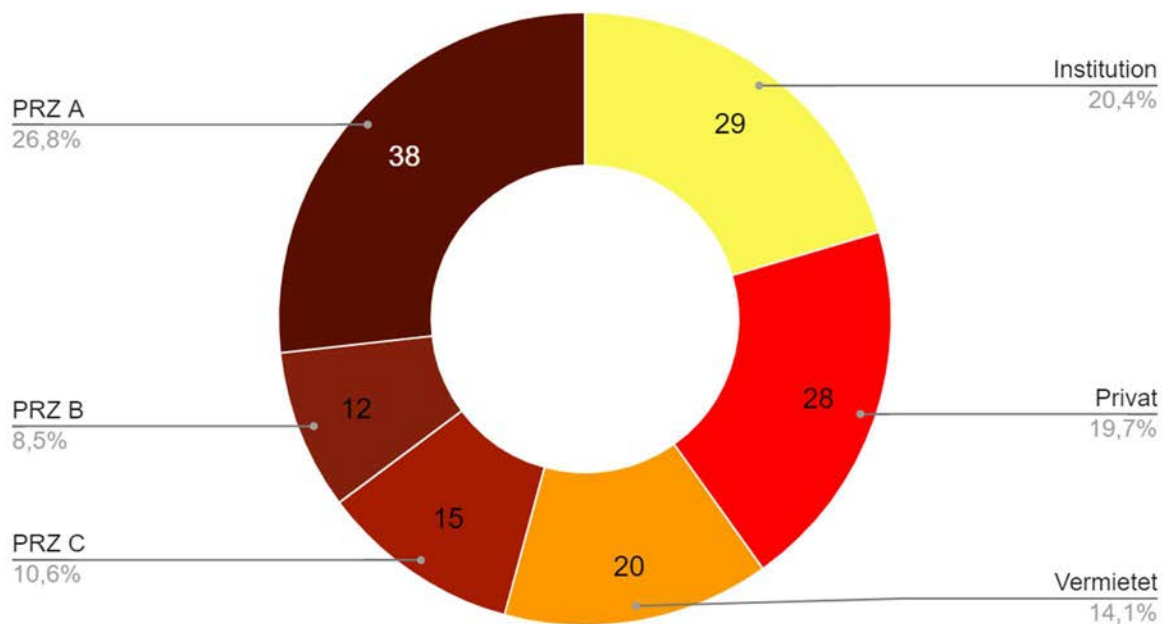





Abb. 16: Proberaumtypen Hauptumfrage (n=142)

Die Proberaumzentren sind Gebäude, in denen eine große Anzahl an Proberäumen langfristig vermietet wird. Sie werden in der Regel privat betrieben. Proberaumzentrum C erhält allerdings finanzielle Förderung durch die Stadt.

Name	Kartensymbol (s. Abb.18/20)	Anzahl der Räume	Teilnahmen in der Umfrage
Proberaumzentrum A		55 Räume	38 Teilnahmen
Proberaumzentrum B		23 Räume	12 Teilnahmen
Proberaumzentrum C		Ca. 20 Räume	15 Teilnahmen

Tab. 17: Proberaumzentren

Alle drei Proberaumzentren sind zentral gelegen. In der Karte (Abb. 18) lassen sich außerdem die zahlreichen Räume in Institutionen (gelb) erkennen, die innerhalb der Stadtgrenze verortet sind.

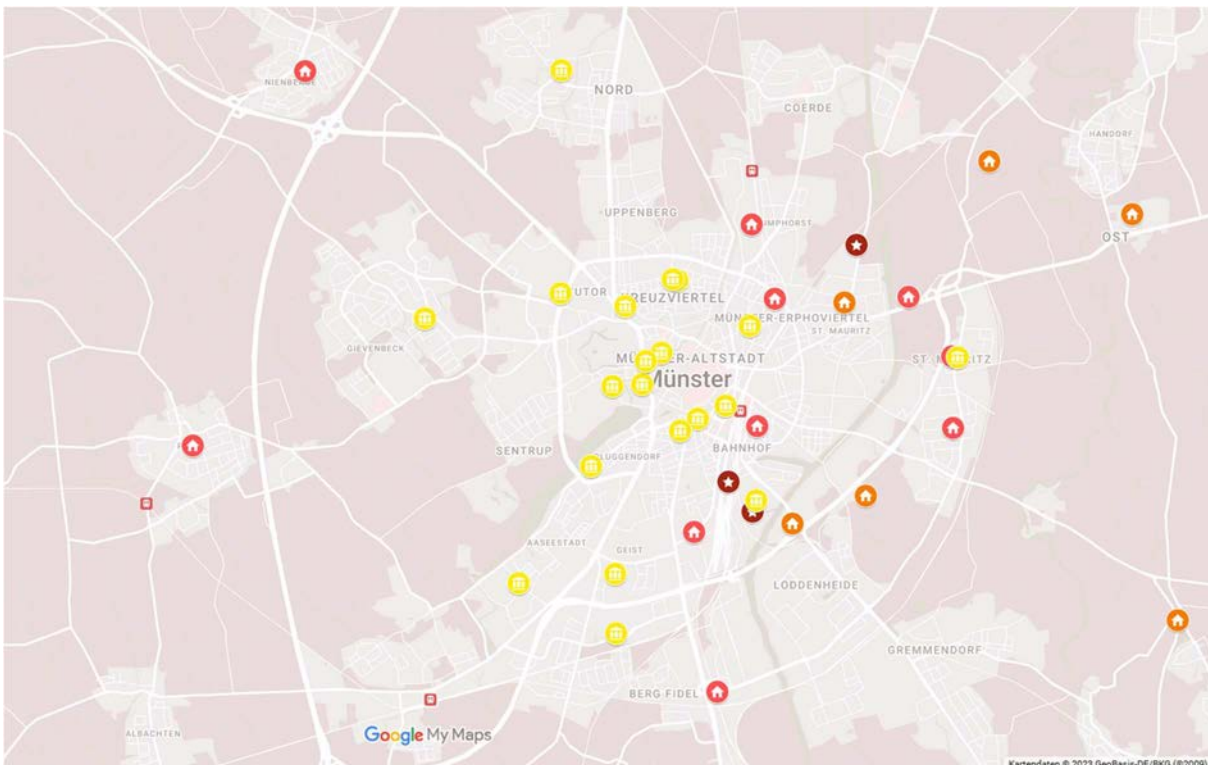





Abb. 18: Karte der Proberäume in der Stadt Münster

Die zahlreichen Einzelräume, die entweder vermietet (orange) oder Privateigentum (rot) eines Ensemblemitgliedes sind, verteilen sich zum Großteil im ländlichen Raum außerhalb der Stadt Münster (s. Abb. 20). Diese Proberäume gehören etwa zu einem Tonstudio oder es sind alte Scheunen sowie weitere private oder gewerbliche Räume, die zu Proberäumen umfunktioniert wurden. Über 40 dieser Räume wurden mit der Umfrage erfasst.

Darüber hinaus ließen sich 29 Proberäume identifizieren, die an Institutionen angebunden sind. Hierzu zählen z.B. kirchliche Gemeinden (n=10), Schulen (n=6), (Musik-)Hochschulen (n=5) oder Kulturinitiativen (n=7).

Name	Kartensymbol	Beschreibung	Teilnahmen in der Umfrage
Vermietete Proberäume		z.B. in Studios privat angemietet	20 Teilnahmen
Private Proberäume		z.B. bei den eigenen Eltern, im eigenen Studio privat verfügbar	28 Teilnahmen
Räume in Institutionen		z.B. Gemeindehaus, Kirche, Schule oder Initiative von der Institution gestellt	29 Teilnahmen

Tab. 19: Einzelräume & Institutionen

Die Lage der Proberäume hat unmittelbare Auswirkungen auf Anreiseweg und -mittel. So liegt der durchschnittlich geschätzte Anreiseweg bei 19,5 km. Bei den zentralgelegenen Proberaumzentren und Institutionen liegt er im Durchschnitt niedriger und bei Einzelräumen im Münsterland durchschnittlich höher (s. Abb. 21).

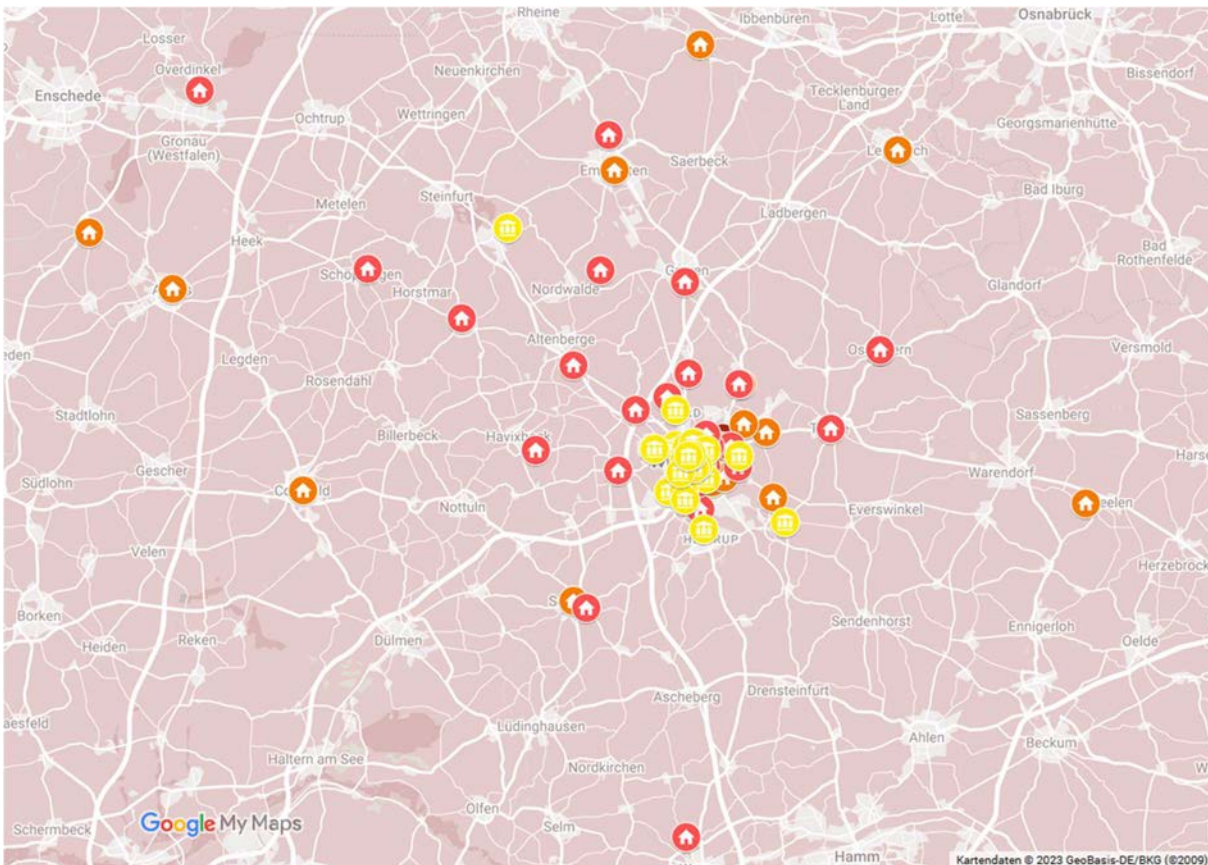


Abb. 20: Karte der Proberäume im Münsterland

Die ländlich gelegenen Einzelräume, privat-verfügbar oder vermietet, werden zwar eher mit dem PKW erreicht (s. Abb. 22). Allerdings gehören die Privaträume oft zur eigenen Wohnung eines Ensemblemitglieds und werden daher häufiger auch zu Fuß erreicht. Dass der Median des Anreiseweges z.T. deutlich abweicht, gibt Aufschluss darüber, dass es starke Ausreißer gibt, wenn in Ensembles etwa ein Mitglied aus einem anderen Bundesland anreist.

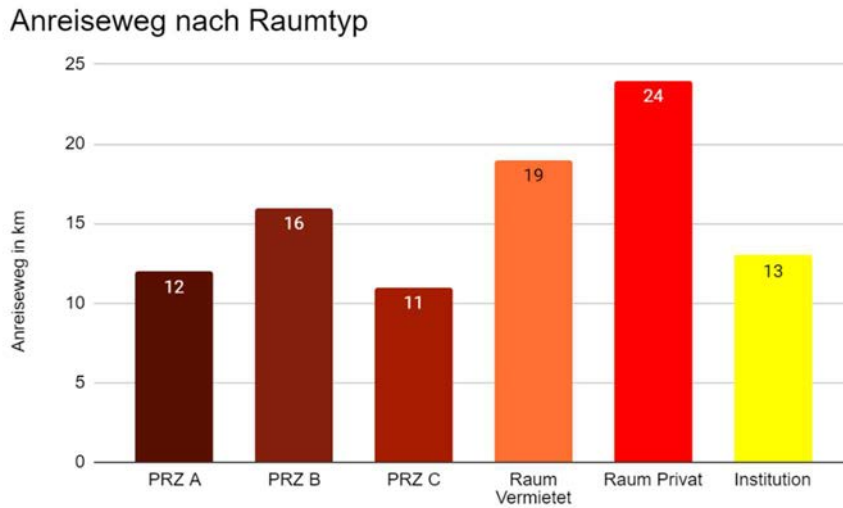


Abb. 21: Anreiseweg/Raumtyp Hauptumfrage (n=129)

Proberaumzentren und Institutionen können aufgrund der guten Lage besser mit dem Fahrrad erreicht werden. Der hohe Anteil an PKWs als Anfahrtsmittel begründet sich vermutlich durch den Transport von Instrumenten.

### Anfahrtsmittel nach Raumtyp

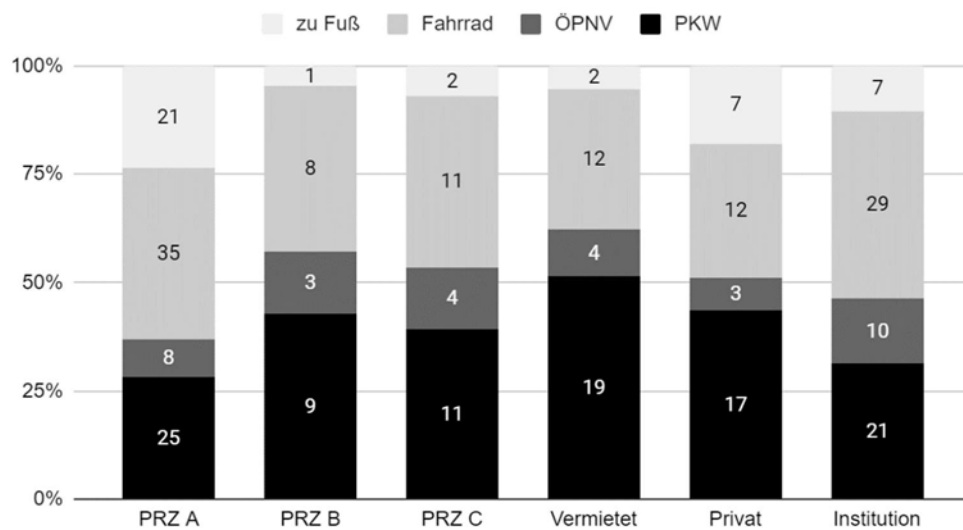


Abb. 22: Anfahrtsmittel/Raumtyp Hauptumfrage (Mehrfachnennungen möglich)

Im Hinblick auf die Professionalität lässt sich erkennen, dass Professionals in allen Raumtypen vertreten sind (s. Abb. 23). Unter den privaten Proberäumen ist der Anteil an Professionals etwas höher als in anderen Raumtypen. Während in Proberaumzentrum C einige Professionals vertreten sind, probt in Proberaumzentrum B keins der teilnehmenden professionellen Ensembles. Es lässt sich also erkennen, dass Professionals Proberaumzentren grundsätzlich nutzen. Dass in Proberaumzentrum B kein Professional probt, lässt sich möglicherweise auf die



begrenzten Öffnungszeiten zurückführen. Für Professionals ist die Verfügbarkeit des Raumes besonders wichtig.<sup>88</sup>

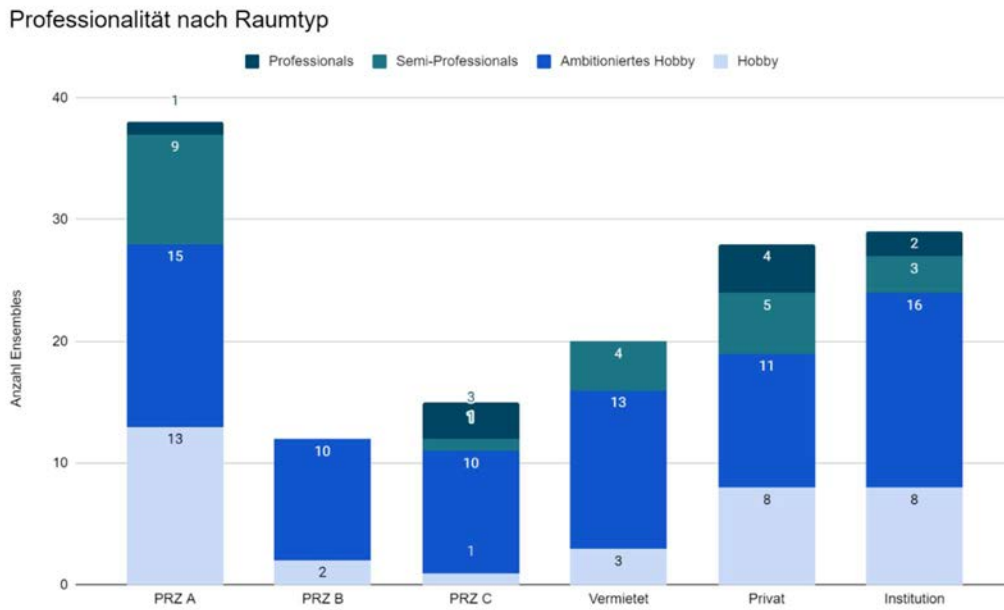


Abb. 23: Professionalität/Raumtyp Hauptumfrage (n=142)

Chöre, Orchester und andere Gruppen sind nicht in Proberaumzentren untergebracht (s. Abb. 24). Sie verteilen sich auf Räume in Institutionen wie Gemeindehäuser, Kirchen und Schulen. Diese Räume sind größer (vgl. Kap. 4.2.2: „Größe“) und werden in der Regel nur stundenweise benötigt. Bands und Solokünstler\*innen nutzen alle Raumtypen. Unter den größeren Bandformationen werden Einzelräume, vermietet oder privat, prozentual häufiger genutzt.

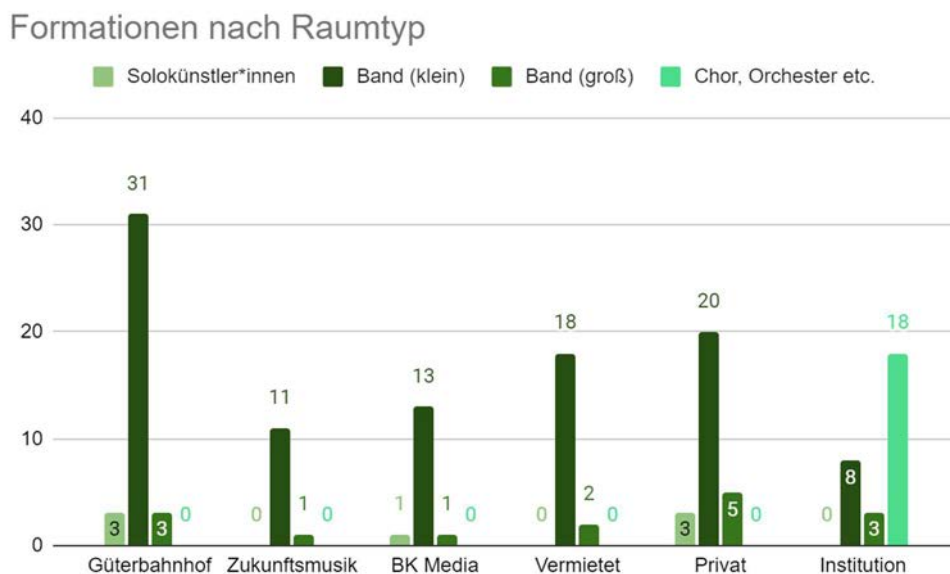


Abb. 24: Formationen/Raumtyp Hauptumfrage (n=141)

<sup>88</sup> vgl. Kap. 4.2.3.

Anhand der Kommentare der Ensembles über ihren Proberaum lassen sich zwar nicht in jedem Fall objektive Aussagen über den Zustand der Räume treffen, allerdings geben sie Hinweise etwa auf die Öffnungszeiten. Proberaumzentrum A und B besitzen begrenzte Öffnungszeiten. In Proberaumzentrum A schaltet sich um ca. 1 Uhr die Stromversorgung aus, sodass die Musiker\*innen nicht die Möglichkeit haben, dort später in der Nacht zu spielen.<sup>89</sup> Proberaumzentrum B hat feste Öffnungszeiten von 18-24 Uhr, in denen ein Angestellter vor Ort ist. Musiker\*innen müssen sich für ihre Probezeiten an dieses Zeitfenster halten.<sup>90</sup> Private Räume, die z.B. an den Wohn- oder Arbeitsraum angeschlossen sind, sind auch zeitlich flexibler nutzbar. Von 22 Ensembles in privaten Räumen, gaben 21 an, ihren Raum jederzeit nutzen zu können. Die Verfügbarkeit anderer Raumtypen wird also eingeschränkt. Dass auch im angesprochenen Proberaumzentrum B drei der Ensembles angaben, jederzeit proben zu können, liegt möglicherweise daran, dass diese auch nur innerhalb der Öffnungszeiten proben möchten (s. Tab. 25).

*Ist der Proberaum jederzeit verfügbar?*

PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
18/37 49%	3/12 25%	8/13 62%	12/19 63%	21/22 96%	8/28 29%

*Tab. 25: Verfügbarkeit Hauptumfrage (n=131)*

Ca. ein Drittel der Proberäume wird auch zum Aufnehmen als Studio oder für Homerecording genutzt. Daneben wird in manchen Proberäumen Einzelunterricht gegeben. Räume in Institutionen sind oftmals auch Auftritts- oder Unterrichtsräume.

<sup>89</sup> vgl. Kommentar HU 59 – die Kommentare sind im Datensatz unter dem Kürzel HU X (Hauptumfrage Nr. X) und ZU X (Zweitumfrage Nr. X) in der hintersten Datenspalte (In der Hauptumfrage DQ, in der Zweitumfrage BI) zu finden.

<sup>90</sup> vgl. Kommentar HU 69.

### 4.2.2 Größe, Miete & Ausstattung

In Abbildung 26 wird deutlich, dass Proberäume in Institutionen deutlich größer sind als andere Proberäume. Das kann erklären, weshalb größere Ensembles wie Chöre oder Orchester ausschließlich in Institutionen untergebracht sind. Daneben sind Einzelräume, privat (rot) oder vermietet (orange), im Durchschnitt etwas größer als die Räume in Proberaumzentren. In der Spanne überschneiden sich die Größen der Räume allerdings. Die Institutionen ausgenommen, sind Proberäume oft zwischen 18 und 35 m<sup>2</sup>, durchschnittlich 26m<sup>2</sup> groß.

Die Räume der Proberaumzentren werden deutlich häufiger geteilt (s. Tab. 27). Hier proben durchschnittlich drei bis vier Ensembles pro Raum. Die Teilungen sind nur in den Institutionen höher, da die Räume oft für viele Gruppen und Veranstaltungen genutzt werden.

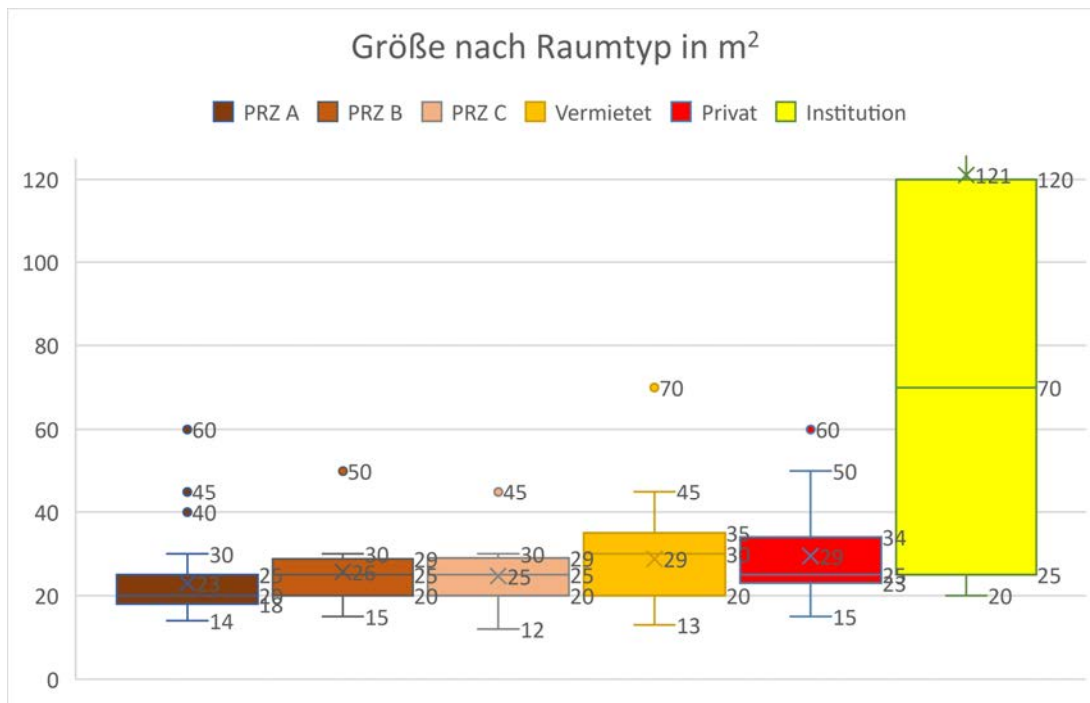


Abb. 26: Größe/Raumtyp Hauptumfrage (n=131)

	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Größe Durchschnitt	23 m <sup>2</sup>	26 m <sup>2</sup>	25 m <sup>2</sup>	29 m <sup>2</sup>	29 m <sup>2</sup>	121 m <sup>2</sup>
Spanne	14-60 m <sup>2</sup>	15-50 m <sup>2</sup>	12-45 m <sup>2</sup>	13-70 m <sup>2</sup>	15-60 m <sup>2</sup>	20-700 m <sup>2</sup>
Raumteilung	97%	97%	92%	37%	18%	54%
Raumteilungen Durchschnitt	4 Ensembles pro Raum	3 Ensembles pro Raum	3 Ensembles pro Raum	2 Ensembles pro Raum	1 Ensemble pro Raum	8 Ensembles pro Raum

Tab. 27: Größe/Raumtypen

Die durchschnittliche Miete der vermieteten Räume liegt höher als bei Räumen, die privat verfügbar oder an Institutionen gebunden sind (Abb. 28). Über die Hälfte der privaten Räume stehen kostenfrei zur Verfügung. Anzumerken ist allerdings, dass private Proberäume die besitzende Person ebenfalls etwas kostet, wenn der Proberaum etwa Teil eines gemieteten Einfamilienhauses ist und Strom- sowie Heizkosten verursacht. Es kann sein, dass diese Kosten von manchen Teilnehmer\*innen angegeben wurden, während sie andere nicht aufführten. Auch an Institutionen wird mehrheitlich keine Miete gezahlt. Ensembles sind dann allerdings in der Regel an die Institution gebunden. Sie repräsentieren Gemeinde, Verein oder Initiative durch ihre Auftritte.

Die durchschnittliche Monatsmiete für einen vermieteten Proberaum liegt bei 163,83€ (6,55€ pro m<sup>2</sup>), in Proberaumzentren etwa bei 169,82€ (7,08€ pro m<sup>2</sup>; s. Tab., 29). Diese Werte müssen unter dem Vorbehalt interpretiert werden, dass Ensembles jeweils ihren eigenen Mietpreis genannt haben. Wo Räume geteilt werden, kann die Miete nicht nachvollzogen werden. Gerade der Preis pro m<sup>2</sup> ist darum nicht sehr aussagekräftig.

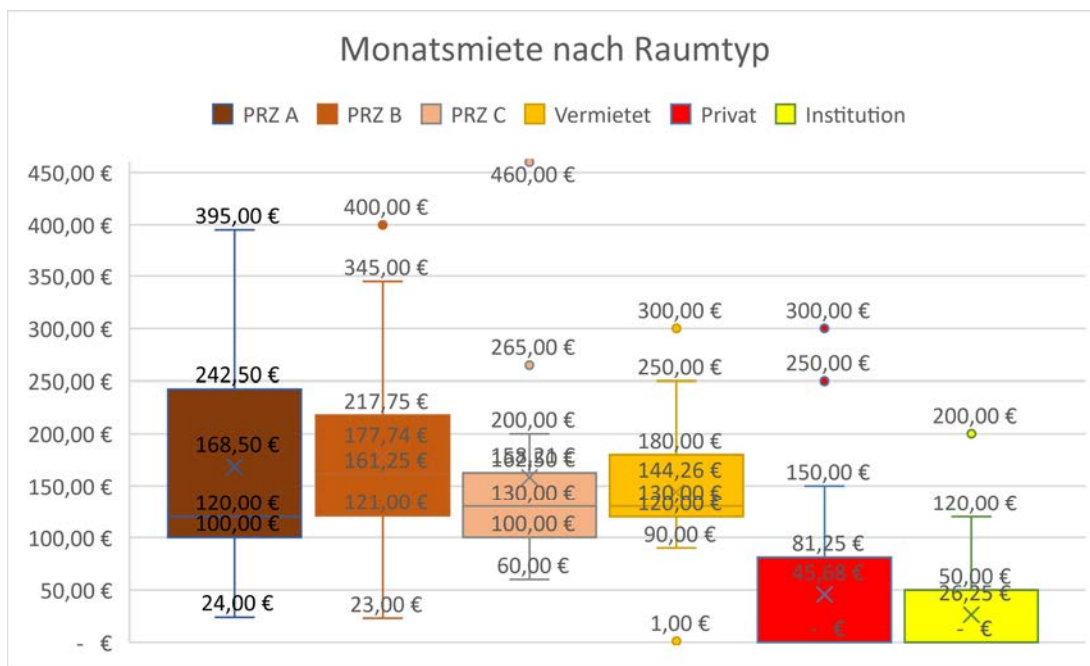


Abb. 28: Monatsmiete der Ensembles/Raumtyp Hauptumfrage (n=131)

	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Monatsmiete (Durchschnitt)	169,81 €	180,08 €	169,82 €	144,26 €	45,68 €	29,25 €
Monatsmiete (Median)	120 €	157,50 €	130 €	130 €	0 €	0 €
Monatsmiete pro m <sup>2</sup>	7,90 € / m <sup>2</sup>	7,08 € / m <sup>2</sup>	6,34 € / m <sup>2</sup>	5,78 € / m <sup>2</sup>	1,45 € / m <sup>2</sup>	0,61 € / m <sup>2</sup>

Tab. 29: Monatsmiete/Raumtypen

Um ein genaueres Bild der Räume zu erhalten, sollten die Teilnehmer\*innen angeben, welche Ausstattungsmerkmale im Proberaum vorhanden waren und welche sie selbst eingebaut haben. Unter den Privaträumen wurden im Freitext öfter bauliche Maßnahmen wie Wärmedämmung, Heizung und Wandverkleidung genannt. In Einzelfällen geschah dies aber auch bei Proberäumen im Proberaumzentrum: „Habe den Raum selbst entkernt und ausgebaut. Defektes, undichtetes Kellerfenster durch eine Firma auf eigene Kosten ersetzt,“<sup>91</sup> schrieb ein\*e Teilnehmer\*in aus einem Zentrum. Die Hälfte aller Musiker\*innen in Privaträumen gab an, selbst investiert zu haben (s. Tab. 30).

*Wurde selbst in den Proberaum investiert?*

PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
25/37 68%	9/12 75%	10/13 77%	12/20 60%	11/22 50%	7/28 25%

Tab. 30: Investition Raumausstattung Hauptumfrage (n=132)

Wenn selbst investiert wurde, wurde für Privaträume allerdings tatsächlich durchschnittlich mehr Geld ausgegeben (s. Abb. 31). Ensembles in Institutionen nannten öfter genrespezifische Anschaffungen wie Notenpulte, -archive, Flügel, Pauken und Podeste.<sup>92</sup>

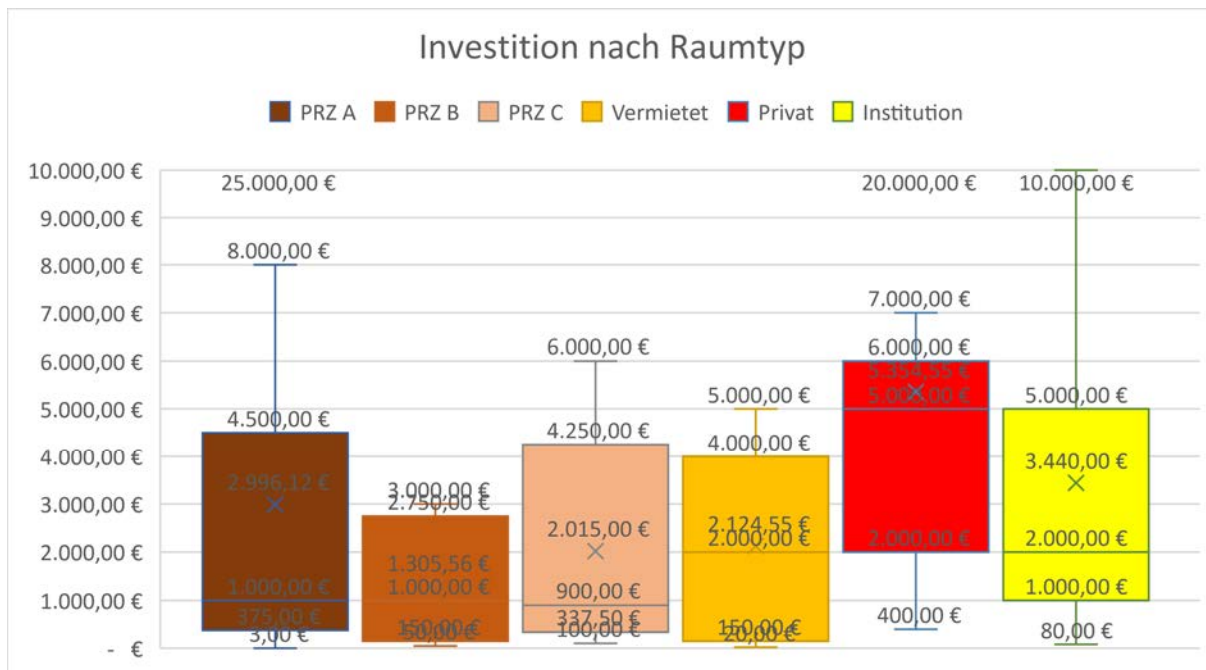


Abb. 31: Investition/Raumtyp Hauptumfrage (n=74)

Bezüglich der Ausstattung und Merkmale der Proberäume fällt zuerst die mangelnde Barrierefreiheit in allen vermieteten Raumtypen auf (s. Tab. 32). Nur Privaträume und

<sup>91</sup> HU 121, Spalte CI.

<sup>92</sup> vgl. HU 14, Spalte CI.

Institutionen werden z.T. als barrierefrei bezeichnet. Belüftungsmöglichkeiten wie Fenster oder Lüftungen sind in weniger als der Hälfte aller Proberäume vorhanden.

	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Barrierefreiheit (44/131)	0/37	0/12	0/13	0/19	9/22	19/28
Selbst eingebaut:	-	-	-	-	1	-
Belüftung (52/131)	8/37	3/12	2/13	8/19	8/22	13/28
Selbst eingebaut:	11	-	2	3	2	1
Lärmdämmung (38/131)	8/37	4/12	4/13	8/19	5/22	9/28
Selbst eingebaut:	22	5	6	11	9	3

Tab. 32: Ausstattung/Raumtyp Hauptumfrage

Aus den Angaben lässt sich außerdem erkennen, dass in den Räumen in Proberaumzentrum C anscheinend keine Fenster vorhanden sind (s. Tab. 33: *Tageslicht*). Sie werden allerdings eher als einbruchssicher bezeichnet und besitzen eine Verladestruktur, wie z.B. eine Rampe oder einen Fahrstuhl sowie Lagermöglichkeiten. In Proberaumzentren können Ensembles häufig auch die Ausstattung anderer Ensembles nutzen, mit denen sie sich den Raum teilen, etwa die Soundtechnik oder das Schlagzeug.

	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Tageslicht (83/131)	24/37	7/12	0/13	15/19	16/22	21/28
Selbst eingebaut:	1	-	-	1	1	-
Diebstahlsicherung (63/131)	11/37	9/12	11/13	8/19	13/22	11/28
Selbst eingebaut:	3	-	-	3	6	1
Verladestruktur (30/131)	1/37	2/12	10/13	0/19	4/22	13/28
Selbst eingebaut:	1	-	-	-	1	-

Tab. 33: Ausstattung/Raumtyp Hauptumfrage

### 4.2.3 Die Proberaumsuche

Den meisten Ensembles sei die Proberaumsuche weder schwer noch leicht gefallen (s. Abb. 34). Nur Ensembles, die in privaten Proberäumen proben, gaben an, leicht an den Raum gekommen zu sein. Eine befragte Band probt bspw. im Haus der Eltern eines Mitglieds. Die Suche nach einem verfügbaren Mietraum gestaltet sich nach Angaben der Befragten schwerer. Dabei fällt auf, dass es unter den Zentren scheinbar leichter fiel, an einen Raum in Proberaumzentrum A zu gelangen. Das liegt möglicherweise daran, dass dieses Zentrum insgesamt über mehr Räume verfügt, bekannter ist und öfter Mietwechsel stattfinden. Unter den Teilnehmenden der Zweitumfrage, also für Ensembles, die auf der Suche nach einem Proberaum sind, fiel die Bewertung der Proberaumsuche wie erwartet schlechter aus. Es sei eher schwer (Mittelwert: 4,2), einen Proberaum zu finden, sagten diese Teilnehmenden.

#### Schwierigkeit/Leichtigkeit Suche

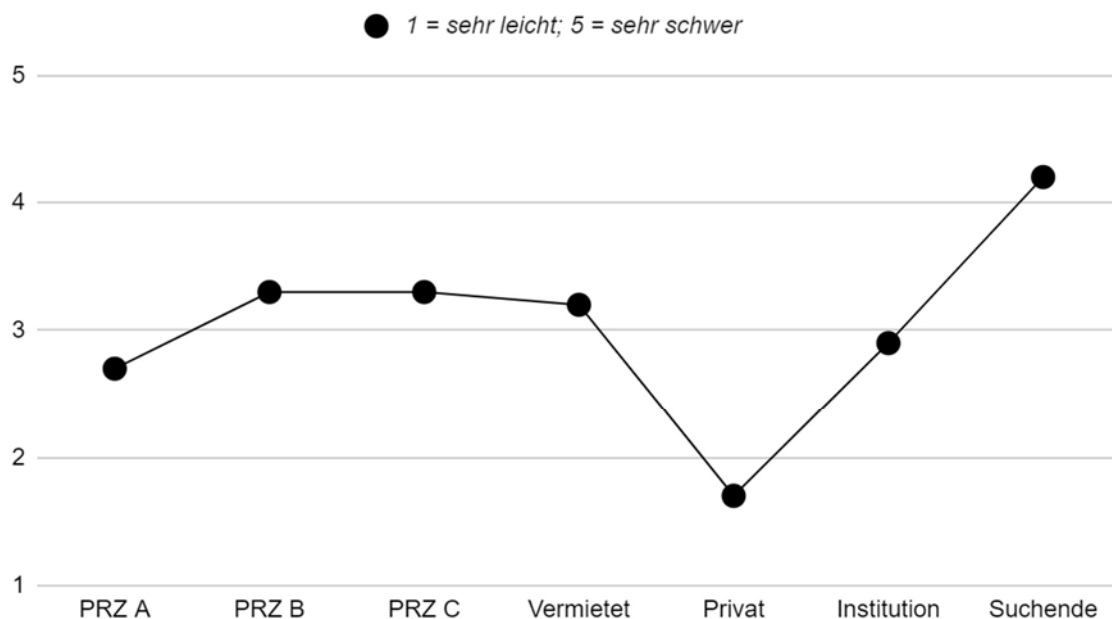


Abb.34: Durchschnitt. Leichtigkeit Suche (n=194)

Mehrere Ensembles gaben an, dass der Kontakt zu bereits mietenden oder vermietenden Personen bei der Proberaumsuche wichtig sei (s. Abb. 35). Bspw. vermittelte ein\*e Musiker\*in den Proberaum an die Zweitband, mit der auch dort geprobt wird. Die Bedeutung von Kontakten nannten auch Chöre. Es habe z.T. lange gedauert, einen geeigneten Raum zu finden. Ausschlaggebend sei in mehreren Fällen gewesen, dass über ein Mitglied Kontakt zu einer Gemeinde oder einem Verein entstanden sei.

Neben den persönlichen Kontakten recherchieren Musiker\*innen im Internet über Plattformen oder in den sozialen Medien. Es wurden lokale Facebookgruppen erwähnt, in denen freiwerdende Räume beworben werden.

### Proberaumsuche über...

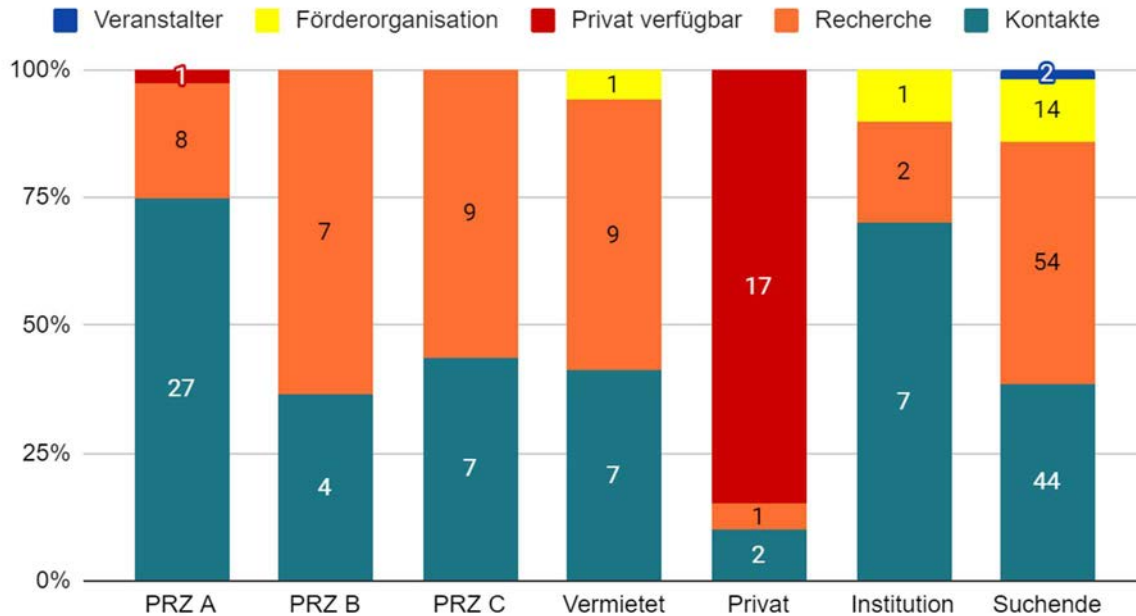


Abb. 35: Suche Hauptumfrage (Mehrfachnennungen möglich)

#### 4.2.4 Allgemeine Zufriedenheit

Die Zufriedenheit der Musiker\*innen mit ihrem Proberaum wurde, wie oben beschrieben, mithilfe einer fünf-stufigen Skala erfasst. Die Teilnehmer\*innen gaben die allgemeine Zufriedenheit mit dem Proberaum von sehr unzufrieden bis sehr zufrieden an. Die Antworten wurden dann auf Zahlenniveau übertragen, bei dem maximale Zufriedenheit als 1 und maximale Unzufriedenheit als 5 dargestellt wurde. In der Mitte befand sich die Option weder zufrieden noch unzufrieden, welcher der Wert 3 zugewiesen wurde. Unter der Annahme, dass die Abstände der Antwortskala etwa gleichmäßig verteilt sind, lassen sich so Mittelwerte und Verteilung der Antworten darstellen.

Bei der Auswertung der Antworten fallen zwei Dinge auf: Es befinden sich trotz starker Streuung alle Mittelwerte unterhalb der Skalenhälfte, was für eine allgemeine Zufriedenheit spricht (s. Abb. 36). Trotzdem lässt sich tendenziell ein Unterschied zwischen den Proberaumzentren und den restlichen Räumen erkennen (s. Abb. 36). Relativ betrachtet, erhalten die Proberäume in Zentrum A die schlechteste Bewertung, während die Privaträume am besten bewertet werden. Dass alle Bewertungen durchschnittlich positiv ausfallen, kann auf eine methodisch bedingte Zustimmungstendenz hindeuten (vgl. Kap. 3.2).



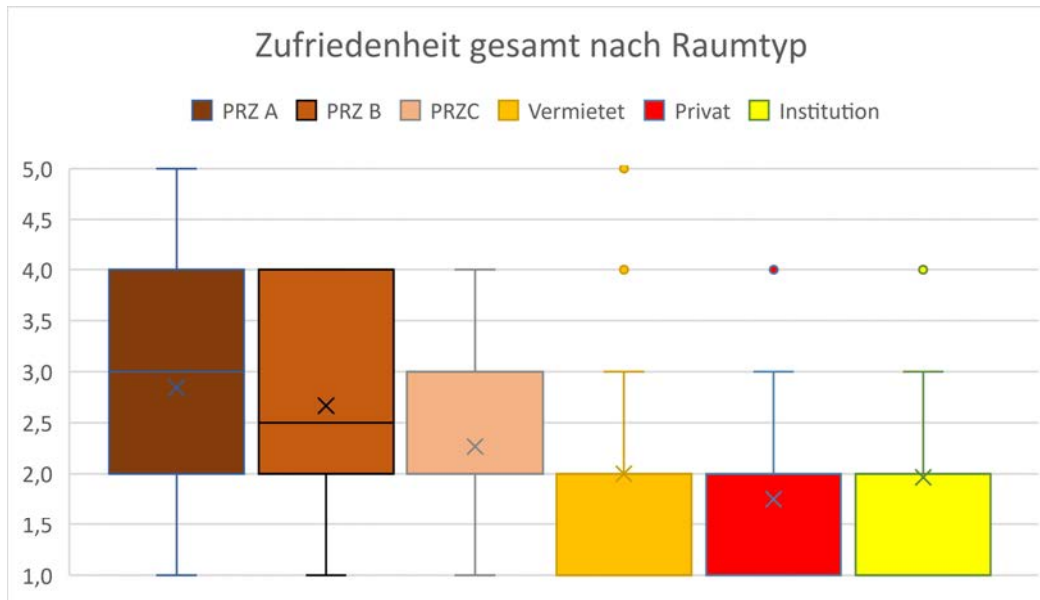


Abb. 36: Allgemeine Zufriedenheit Hauptumfrage (n=141)

Neben der allgemeinen Zufriedenheit mit ihrem Proberaum sollten die Teilnehmenden ihre Zufriedenheit zusätzlich nach einzelnen Indikatoren wie Verfügbarkeit, Akustik, Raumklima etc. angeben. Da auch diese nach einem fünf-stufigen Zustimmungsgrad bewertet wurden, lassen sich auch dort Mittelwerte errechnen. Tatsächlich stimmen die Mittelwerte der allgemeinen Zufriedenheit (Tab. 37) mit den Mittelwerten der multi-dimensionalen Abfrage nach Kategorien (Tab. 38) in hohem Maße überein. Das spricht dafür, dass die im Vorfeld festgelegten Proberaummerkmale tatsächlich zuverlässig die Zufriedenheit mit dem Proberaum messen.

PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
2,8 (weder zufrieden noch unzufrieden)	2,7 (weder zufrieden noch unzufrieden)	2,3 (eher zufrieden)	2,0 (eher zufrieden)	1,8 (eher zufrieden)	2,0 (eher zufrieden)

Tab. 37: Durchschnittliche Zufriedenheit/Raumtyp Hauptumfrage (n=141)

PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
2,8 (weder zufrieden noch unzufrieden)	2,6 (weder zufrieden noch unzufrieden)	2,6 (eher zufrieden)	2,1 (eher zufrieden)	1,8 (eher zufrieden)	1,9 (eher zufrieden)

Tab. 38: Durchschnittliche Zufriedenheit aller Aspekte/Raumtyp Hauptumfrage (n=126)

#### 4.2.5 Wichtigkeit einzelner Raumaspekte

Analog zur Zufriedenheit sollten die Teilnehmenden die Wichtigkeit der einzelnen Indikatoren auf einer fünf-stufigen Skala bewerten, bei der sehr wichtig dem Wert 1 und sehr unwichtig dem Wert 5 zugeordnet wurde. Hier lässt sich ebenfalls eine Linkslastigkeit in den Beantwortungen erkennen.<sup>93</sup> Insgesamt erhält kein Indikator einen Durchschnittswert, der größer als 2,7 ist. Das bedeutet, dass auf die Gesamtheit bezogen keiner der Proberaummerkmale als unwichtig bewertet wurde. Das bestätigt erst einmal, dass die gewählten Indikatoren notwendige Merkmale eines Proberaumes darstellen. Analog zur Zufriedenheit lässt sich ein einzelner Zahlenwert allerdings schwer interpretieren. In einer Übersicht der Mittelwerte lässt sich hingegen ein Ranking der Indikatoren ablesen. Auffällig ist, dass die Punkte Verfügbarkeit und Perspektive an erster Stelle genannt werden. Diesen Aspekten wird durchschnittlich eine größere Bedeutung zugemessen als Ausstattungsmerkmale wie dem Raumklima. Das bedeutet möglicherweise, dass den Musiker\*innen die Möglichkeit für Proben wichtiger erscheint als die räumlichen Bedingungen, unter welchen geprobt wird. Dafür werden also auch räumliche Mängel wie fehlendes Tageslicht oder Lärmdämmung in Kauf genommen.

Wichtigkeit (Durchschnitt)	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Verfügbarkeit (1,4)	1,5	1,3	1,1	1,4	1,1	1,4
Perspektive (1,5)	1,4	1,7	1,7	1,3	1,6	1,5

Tab. 39: Durchschnittliche Wichtigkeit/Raumtyp Hauptumfrage (n=125)

Die Verfügbarkeit eines Proberaumes hängt maßgeblich davon ab, ob er durch Öffnungszeiten eingeschränkt zugänglich ist oder durch Raumteilungen oder temporäre Stromversorgung zeitlich begrenzt nutzbar ist. Die Perspektive eines Proberaumes ist in den meisten Fällen von den Vermietenden abhängig. Wenn diese den Raum kündigen oder gar ein Proberaumzentrum schließen, fällt die Möglichkeit zu proben gegebenenfalls aus, bis ein neuer Raum gefunden ist. Die beiden Aspekte wurden auch in den Kommentaren der Befragten vermehrt als wichtig erwähnt.

An dritter Stelle im Ranking stehen Stromversorgung und Akustik. Bei diesen Indikatoren gibt es allerdings weniger Unterschiede zwischen den Proberaumtypen als zwischen den verschiedenen Formationen. So spielt beispielsweise eine Stromversorgung für einen Chor oder ein Orchester eine weniger wichtige Rolle als für eine Rockband (s. Tab. 40). Dafür ist die Akustik eines Raumes wiederum für Chöre oder Orchester wichtiger als für eine kleine Band, die bspw. über In-ear-Monitoring fast

<sup>93</sup> Die vollständige Darstellung der durchschnittlichen Werte bzgl. Wichtigkeit sind im Anhang zu finden (Kap. 8.1)

unabhängig von der Raumakustik ist. Lärmdämmung wurde dagegen von Bands und Solokünstler\*innen als wichtiger erachtet als von Chören und Orchestern. Für Ensembles mit vielen Mitgliedern müssen die Räume ausreichend groß sein. Deswegen spielt dort die Größe des Raumes eine wichtigere Rolle.

Cluster Formation	Chor/Orchester/Gruppe	Band (Groß)	Band (Klein)	Solokünstler*innen
Strom (1,5)	2,2	1,3	1,4	1,6
Akustik (1,6)	1,2	1,4	1,7	1,6
Lärmdämmung (2,1)	2,5	1,9	2,0	1,7
Größe (1,9)	1,4	1,4	2,1	1,9

Tab. 40: Durchschnittliche Wichtigkeit/Formation Hauptumfrage

Den befragten größeren Formationen erschien die Kommunikation mit den Vermietenden wichtiger (s. Tab. 41). Möglicherweise liegt das daran, dass sie ausschließlich in Institutionen proben und deshalb zu diesen in der Regel einen anderen Kontakt halten als Bands mit dem Anbieter eines Proberaumzentrums. Dagegen ist den Bands die Kommunikation mit anderen Bands tendenziell wichtiger. Das stimmt mit den Kommentaren überein, die das Proberaumzentrum A als wichtigen Szenetreffpunkt beschrieben.<sup>94</sup> Eine gute Technikausstattung spielte für größere Bandformationen eine überdurchschnittliche Rolle, da vermutlich durch die Vielzahl an Instrumenten die Anforderungen an die Soundtechnik wachsen. Technik war für die befragten Orchester und Chöre eher unwesentlich. Ihnen war wiederum das Vorhandensein von Tageslicht für die Probe wichtiger als einer kleinen Band.

Cluster Formation	Chor/Orchester/Gruppe	Band (Groß)	Band (Klein)	Solokünstler*innen
Technik (2,6)	3,1	1,8	2,6	2,7
Tageslicht (2,7)	1,8	2,7	2,9	2,6
Kommunikation m. Vermieter (2,1)	1,5	1,8	2,2	2,0
Kommunikation m. anderen Gruppen (2,7)	2,9	3,5	2,6	2,9

Tab. 41: Durchschnittliche Wichtigkeit/Formation Hauptumfrage

Die Indikatoren Raumklima und Mietpreis unterscheiden sich eher hinsichtlich der Professionalitätsgrade der Befragten. Professionelle Musiker\*innen achten im Durchschnitt eher auf den Mietpreis (s. Tab. 42). Das hängt eventuell damit zusammen, dass sie ihren Raum seltener teilen, wodurch die Ausgaben für die

<sup>94</sup> vgl. Kommentar HU 145.

einzelne Person steigen. Der Proberaum ist außerdem als Arbeitsraum Teil ökonomischer Abwägung.

Cluster Professionalität	Hobby	Ambitioniertes Hobby	Semi-Professionals	Professionals
Mietpreis (1,9)	2,1	2,0	1,6	1,3

Tab. 42: Durchschnittliche Wichtigkeit/Professionalität Hauptumfrage

Starke Abweichungen hinsichtlich der Wichtigkeiten sind besonders in der Zweitumfrage für Suchende zu erkennen. Hier war den Professionals Belüftung und Tageslicht wichtiger als anderen Semi-Professionals oder Hobbymusiker\*innen (s. Tab 43). Das liegt vermutlich darin begründet, dass diese Menschen mehr Zeit im Proberaum verbringen (s. Kap. 4.1.3). Deshalb gewinnt der Komfort im Raum an Bedeutung.

Cluster Professionalität	Hobby	Ambitioniertes Hobby	Semi-Professionals	Professionals
Belüftung oder Ventilation (2,0)	2,0	2,3	2,1	1,4
Tageslicht (3,1)	3,5	3,1	3,4	2,0

Tab. 43: Durchschnittliche Wichtigkeit/Professionalität Zweitumfrage (n=57)

Es lässt sich vermuten, dass jüngere Ensembles eher weniger Geld in den Proberaum investieren können und dem Mietpreis eine größere Bedeutung beigemessen wird. Die Wichtigkeit der Miete wurde von jüngeren Ensembles tendenziell höher bewertet als von älteren (s. Tab. 44). Ensembles in den 20ern zahlen auch an, weniger Miete zu zahlen als Ensembles in den 30ern. Für die Altersgruppe unter 20 lassen sich aufgrund der geringen Stichgruppe keine validen Aussagen treffen.

Cluster Alter	10-19 (n=1)	20-29 (n=29)	30-39 (n=52)	40-49 (n=31)	50-59 (n=14)	60-70 (n=2)
Mietpreis Wichtigkeit	3,0	1,5	1,8	2,2	2,6	2,0
Mietpreis	-	79,69 €	161,19 €	119,48 €	38,79 €	35,00 €

Tab. 44: Wichtigkeit Miete/Durchschnittsalter Hauptumfrage

#### 4.2.6 Zufriedenheit mit einzelnen Raumaspekten

Wie oben beschrieben, gaben die Ensembles im Durchschnitt an, mit ihrem Raum eher zufrieden zu sein. Die Betrachtung der einzelnen Indikatoren ermöglicht eine detailliertere Auskunft über die Beschaffenheit der Proberäume.<sup>95</sup>

So schnitt bspw. das Proberaumzentrum C im Durchschnitt insgesamt besser ab als die anderen Zentren. Es erhielt allerdings einen deutlich schlechteren Zufriedenheitswert unter dem Aspekt Tageslicht (s. Tab. 45), was sich mit den vorangegangenen Ergebnissen deckt. In dem Kapitel über Ausstattungen wurde festgestellt, dass die Räume in Proberaumzentrum C nicht über Fenster verfügen (vgl. Kap. 4.2.2). In dem letzten Kapitel wurde wiederum gezeigt, dass dem Indikator Tageslicht eine geringere Wichtigkeit beigemessen wurde. Dass die Proberäume nicht über Fenster verfügen, erscheint für die Zufriedenheit der Bands und Solokünstler\*innen weniger relevant.

Zufriedenheit (Durchschnitt)	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Tageslicht (2,7)	3,1	2,8	4,4	2,0	2,2	2,0

Tab. 45: Durchschnittliche Zufriedenheit/Raumtyp Hauptumfrage

Im Gegensatz zum Indikator Tageslicht wurde der Verfügbarkeit eines Raumes eine hohe Wichtigkeit beigemessen. Musiker\*innen im Proberaumzentrum B gaben diesem unter dem Aspekt Verfügbarkeit eine schlechte Bewertung (s. Tab. 46). Im Kapitel zu den Raumtypen wurde festgehalten, dass dieses Zentrum eingeschränkte Öffnungszeiten hat. Die Kommentare der Teilnehmenden bekräftigen, dass die begrenzten Öffnungszeiten des Zentrums für Unzufriedenheit sorgen (vgl. Kap. 4.3.1).

Zufriedenheit (Durchschnitt)	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Verfügbarkeit (2,0)	2,1	3,3	1,9	1,8	1,3	1,4

Tab. 46: Durchschnittliche Zufriedenheit/Raumtyp Hauptumfrage

Bands und Solokünstler\*innen sind also eher bereit, auf Komfort wie Tageslicht zu verzichten, wenn ein Raum dafür besser verfügbar ist. Auf Chöre und Orchester lässt sich dies nicht übertragen, da dort bspw. die Akustik eines Raumes einen höheren Wichtigkeitswert erhält als die Verfügbarkeit.

Die Zufriedenheitswerte zeigen außerdem, dass die sanitären Einrichtungen in Proberaumzentrum C deutlich besser wahrgenommen werden als in den Zentren A

<sup>95</sup> Die vollständige Darstellung der durchschnittlichen Werte bzgl. Zufriedenheit sind im Anhang zu finden (Kap. 8.2)

und B, die eine relativ schlechte Bewertung erhielten (s. Tab. 47). Ebenfalls schlechter wurden sanitäre Einrichtungen in vermieteten Einzelräumen bewertet.

Zufriedenheit (Durchschnitt)	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Sanitäre Einrichtung (2,5)	3,5	3,1	1,8	2,5	1,7	1,8

Tab. 47: Durchschnittliche Zufriedenheit/Raumtyp Hauptumfrage

Eine Auffälligkeit zeigt sich beim Aspekt Strom. Dass das Proberaumzentrum A bei diesem Aspekt besonders schlechte Bewertungen erhielt (s. Tab. 48), liegt vermutlich daran, dass die Stromversorgung dort um etwa 1:00 Uhr morgens ausgestellt wird. Immerhin gaben alle Teilnehmenden an, dort über eine Stromversorgung zu verfügen.

Zufriedenheit (Durchschnitt)	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Strom (1,9)	3,0	2,1	1,3	1,7	1,3	1,4

Tab. 48: Durchschnittliche Zufriedenheit/Raumtyp Hauptumfrage

Ebenfalls schlechte Bewertungen erhielt dasselbe Zentrum A für die Mietpreise (s. Tab. 49). Tatsächlich deckt sich der, relativ schlechteste Zufriedenheitswert unter den Raumtypen mit dem höchsten errechneten Mietpreis pro m<sup>2</sup>.

Zufriedenheit (Durchschnitt)	PRZ A	PRZ B	PRZ C
Zufriedenheit Miete (2,4)	3,7	2,7	3,1
Miete pro m <sup>2</sup>	7,90 € / m <sup>2</sup>	7,08 € / m <sup>2</sup>	6,34 € / m <sup>2</sup>

Tab. 49: Durchschnittliche Zufriedenheit/Raumtyp Hauptumfrage

Betrachtet man die einzelnen Indikatoren, schneiden die Proberaumzentren genauso wie bei der allgemeinen Zufriedenheit schlechter ab als die anderen Proberäume. Diese Zweiteilung der Ergebnisse lässt sich u.a. an den Indikatoren Raumklima und Lärmdämmung beobachten (s. Tab. 50). Das hängt vermutlich damit zusammen, dass sich die Räume oft in Kellern befinden und in den meisten Fällen mehrere Ensembles Raum an Raum proben. Auch die Kommunikation mit den Vermietenden wurde von den Ensembles in Proberaumzentren schlechter bewertet (s. Tab. 50). Der Kontakt ist möglicherweise dadurch erschwert, dass ein\*e einzige\*r Vermieter\*in dort für viele Mietende zuständig ist. Institutionen haben möglicherweise weniger ökonomisches Interesse an der Vermietung und bei Einzelräumen besteht vermutlich ein engerer Kontakt zwischen Vermietenden und mietenden Personen. Der Kontakt zu anderen Gruppen ist allerdings ein Vorteil v.a. des Proberaumzentrums A, das wie oben beschrieben als Szenetreffpunkt zur Vernetzung von Künstler\*innen beiträgt. Eine weitere Stärke der Proberaumzentren ist die gute Verkehrsanbindung, die sich aus der zentralen Lage ergibt. Proberaumzentrum B erhält immerhin gute Werte für

Parkmöglichkeiten. Allerdings sind diese Punkte im Wichtigkeitsranking eher hintenangestellt.

Zufriedenheit (Durchschnitt)	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Raumklima (2,8)	3,4	2,8	3,8	2,6	2,4	1,9
Lärmdämmung (2,7)	3,2	3,2	3,8	1,9	2,1	2,3
Kommunikation m. Vermieter (2,2)	2,9	2,8	2,8	1,8	1,5	1,5
Kommunikation m. Gruppen (2,3)	2,0	2,6	2,2	2,4	2,3	2,5

Tab. 50: Durchschnittliche Zufriedenheit/Raumtyp Hauptumfrage

### 4.3 Zwischenfazit: quantitative Ergebnisse

Aus den Angaben der Befragten lässt sich ein differenziertes Bild über die Proberäume in Münster und Umgebung gewinnen. Während die allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Proberaum grundsätzlich hoch ist, lassen sich einige Details in der Nutzung und Ausstattung der Proberäume erkennen. Dabei fällt eine gewisse Zweiteilung auf zwischen den Proberaumzentren auf der einen Seite und den übrigen Räumen auf der anderen. Die Räume unterscheiden sich hinsichtlich der Größe, Mietpreise, Untervermietung und Ausstattung. Es lassen sich Mängel in der Barrierefreiheit und jeweils Merkmale der einzelnen Raumtypen erkennen. Dabei haben unterschiedliche Ensembles unterschiedliche Anforderungen an den Raum. Ein Chor z.B. benötigt in der Regel einen großen Raum mit guter Akustik, der einmal die Woche genutzt wird, während manche Band den Proberaum von ca. 23 m<sup>2</sup> gerne mit weiteren Bands teilt, wenn der Raum dafür zentral liegt und zeitlich relativ flexibel genutzt werden kann.

Fast zwei Drittel der Teilnehmenden machten von der Möglichkeit Gebrauch, am Ende der Umfrage die Proberaumsituation in Münster zu kommentieren. Diese Kommentare zeichnen insgesamt ein eher negatives Bild. Die Mehrzahl der Befragten äußerte ihren Unmut über den Mangel an Räumen und einige schlechte Raumbedingungen. Es ergibt sich ein widersprüchliches Bild zwischen den quantitativen Ergebnissen und den Kommentaren. Dafür erscheinen drei Erklärungen plausibel: Entweder stellen (1.) die Kommentare eher Ausnahmen und Ausreißer dar, die nicht repräsentativ für die Mehrheit sind oder (2.) die fünf-stufige Skala zur Einordnung der Zufriedenheit führte bei den Beantwortungen zu einer Tendenz, eher die Zufriedenheit auf der linken Seite der Skala auszuwählen. Dieser Effekt wird in der Sozialforschung als *primacy effect* bezeichnet.<sup>96</sup> Schließlich lassen die Kommentare der Teilnehmenden und die hohe Bedeutung von Verfügbarkeit (3.) die Vermutung zu, dass die Ensembles glücklich

<sup>96</sup> vgl. Franzen, 2019, 850.

darüber sind, überhaupt einen verfügbaren Proberaum gefunden zu haben und deshalb schlechte Bedingungen weniger kritisch bewerten.

Letztere Hypothese wird durch die Auswertung der qualitativen Daten untermauert. In den Kommentaren lässt sich erkennen, dass Ensembles sich selbst in einer „privilegierten Lage“<sup>97</sup> sehen, da sie trotz allgemeinem Proberaummangel über einen Raum verfügen. Die Ergebnisse der qualitativen Auswertung werden im folgenden Kapitel dargestellt.

---

<sup>97</sup> Kommentar HU 54



## 4.4 Auswertung (qualitativ)

### 4.4.1 Kommentare zur Proberaumsituation

Als letztes Item sollten die Befragten in eigenen Worten beschreiben, was sie an der Proberaumsituation in Münster als gut erachten und was verändert werden sollte. Insgesamt beantworteten 91 der 141 Teilnehmer\*innen diese Frage. Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Antworten analysiert und im Sinne einer induktiven Kategorienbildung zusammengefasst.<sup>98</sup> Das bedeutet, dass Textpassagen aus den Kommentaren paraphrasiert und Kategorien zugeordnet wurden. In einem tabellarischen Kodierleitfaden wurden die einzelnen Kategorien definiert.<sup>99</sup> Kommentare, die für die Definition besonders markant erschienen, wurden als Ankerbeispiele markiert.<sup>100</sup> In der qualitativen Forschung wird die Subjektivität der Forschenden bei der Auswertung nicht negiert. Die qualitative Inhaltsanalyse sichert Objektivität durch das Definieren von Kodierregeln und die Offenlegung des Vorgehens.<sup>101</sup>

Die Kategorien sind zu einem Großteil induktiv gebildet, weil sie sich unmittelbar aus Formulierungen der Teilnehmenden ableiten. So stammt auch der Name der Kategorie *privilegierte Lage* aus einem der Kommentare. Insgesamt wurden sieben Kategorien gebildet. Die ersten vier Kategorien umfassen Aussagen zu den bestehenden Räumen (s. Tab. 51). Hier wurden die Kommentare gesammelt, die Anzahl, Mietpreis, Konditionen und Lage der Räume thematisieren.

Aussagen über Proberäume			
1. Umfang	2. Mietpreis	3. Konditionen	4. Lage
1.1 zu wenig	2.1 zu teuer	3.1 Zufriedenstellender Zustand	4.1 gut erreichbar
1.2 Fehlende Perspektive	2.2 müssen teilen	3.2 Schlechtes Raumklima	4.2 weite Anreise
1.3 Viel Angebot	2.3 Geringes Einkommen	3.3 Unzureichende Öffnungszeiten	4.3 Szenetreffpunkt
1.4 Schwer zu finden	2.4 In Ordnung	3.4 Schlechter Zustand	
		3.5 Sanitäre Einrichtungen	

Tab. 51: Übersicht Kategorien (1/2)

Darüber hinaus wurden zwei Kategorien gebildet, die sich auf Handlungsoptionen beziehen (s. Tab. 52). Darunter wurden die Kommentare gesammelt, die explizit eine Förderung von Proberäumen oder andere Lösungsvorschläge ansprechen. Zuletzt wurden unter *privilegierte Lage* all die Kommentare markiert, die ausdrücken, dass die

<sup>98</sup> vgl. Mayring & Fenzl, 2019, 637.

<sup>99</sup> Der Kodierleitfaden mit einer Übersicht über Kategorien, Definition und Anzahl der kodierten Kommentare befinden sich im Anhang (Kap. 8.3)

<sup>100</sup> vgl. Maryring & Fenzl, 2019, 638.

<sup>101</sup> vgl. Baur & Blasius, 2019, 8.

Situation der Befragten als nicht repräsentativ wahrgenommen wird (s. Tab. 52). Die allgemeine Proberaumsituation sei schlechter als die eigene Situation, da die herausfordernde Suche nach einem Proberaum schon hinter ihnen liege. Letztere Kategorie umfasst zwar insgesamt nur 22 Kommentare, aber sie eröffnet einen wichtigen Ansatz zur Interpretation der quantitativen Ergebnisse.

Handlungsoptionen		Privilegierte Lage
5. Förderung	6. Lösungsvorschläge	7. Privilegierte Lage
5.1 Mietförderung 5.2 Milieuschutz 5.3 Sonstige Förderung 5.4 Städtischer Proberaumbau	6.1 mehr Räume 6.2 Städtisches Proberaumzentrum 6.3 Überäume 6.4 Renovierung	7.1 Nicht betroffen 7.2 hatten Glück

Tab. 52: Übersicht Kategorien (2/2)

#### 4.4.2 Aussagen über Proberäume

Wie oben beschrieben umfassen die ersten vier Kategorien alle Aussagen, die sich unmittelbar auf Merkmale der Proberäume beziehen. Diese Merkmale wurden in die vier Kategorien Umfang, Preis, Konditionen und Lage unterteilt. Innerhalb einer Kategorie wie *Umfang* wurden sowohl Aussagen über einen zu geringen Umfang als auch über einen ausreichenden Umfang an Proberäumen zusammengefasst. Mithilfe von Subkategorien wie *zu wenig* oder *viel Angebot* lassen sich diese Aussagen dann inhaltlich differenzieren und auch quantitativ analysieren.<sup>102</sup>

So zeigt sich, dass manche Kommentare einen mangelhaften, andere Kommentare einen ausreichenden *Umfang* von Proberäumen ansprechen. Jeder zweite Kommentar bemängelt allerdings das geringe Angebot an Räumen. Das führe zu einer Monopolstellung der Anbieter, die auch minderwertige Proberäume problemlos vermieten könnten. Aus der Erfahrung, dass Proberaumzentren in letzter Zeit geschlossen wurden, ergab sich unter den Befragten die Befürchtung, dass das Angebot weiter abnehmen könnte. Der geringe Umfang an Räumen erschwere die Proberaumsuche. Glück, Kontakt oder die Bereitschaft, Räume zu teilen seien notwendig, um Räume zu finden.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bzgl. der *Mietpreis*. Zwar finden sich vier Kommentare, die die Mietpreise für Proberäume als angemessen erachten. Dem stehen allerdings 31 Kommentare gegenüber, die zu hohe Preise ansprechen. Auch der Mietpreis wird mit einer Monopolstellung der Anbieter in Zusammenhang gebracht. Hohe Preise führten wiederum zum Zwang, den Raum mit anderen Ensembles zu teilen und

<sup>102</sup> vgl. Mayring & Fenzl, 2019, 638.

verhinderten, dass sich einkommensschwache Bevölkerungsgruppen einen Proberaum leisten könnten.

In Bezug auf die *Kondition* der Räume wurden Kommentare gesammelt, die den Zustand der Räume oder der Vermietung thematisieren. Einige Kommentare gehen hier in die Richtung, dass sie mit der Situation zufrieden seien. Ein Kommentar lobt explizit die „fast unbegrenzten Öffnungszeiten“<sup>103</sup> des Proberaumzentrums A. Insgesamt überwiegt aber auch hier der Anzahl an Kommentaren, die schlechtes Raumklima, unzureichende Öffnungszeiten der Zentren und deren schlechten Zustand insbesondere bezüglich der sanitären Einrichtungen zur Sprache bringen.

Schließlich wurden unter dem Aspekt *Lage* Kommentare zu Standort und Anfahrt gesammelt. Es zeigt sich, dass die Proberaumzentren wegen ihrer guten Lage als attraktiv bezeichnet werden. Proberaumzentrum A wird als besonderer Szenetreffpunkt hervorgehoben. Dadurch, dass viele Bands dort proben, werde ein kreativer Austausch ermöglicht. Proberäume, die hingegen außerhalb der Stadt liegen, seien schlechter angebunden. In einem Kommentar wird explizit geschrieben, dass die „weite Anreise [...] für einen Teil der Band nur [...] durch gesicherte Verfügbarkeit und individuelle Nutzbarkeit [kompensiert]“<sup>104</sup> werde.

#### 4.4.3 Handlungsoptionen

Unter dem Überbegriff Handlungsoptionen wurden alle Kommentare gesammelt, die mögliche Wege zur Verbesserung der Proberaumsituation thematisieren. Der Punkt *Förderung* wurde von vielen Teilnehmenden angesprochen, sodass er als eigenen Kategorie kodiert wurde. Viele Befragte sehen die Stadt Münster in der Verantwortung, die Proberaumsituation zu verbessern. Im Gegensatz zu Immobilienunternehmen habe die Stadt nicht nur ein finanzielles, sondern auch ein kulturelles Interesse an den probenden Musiker\*innen. Durch das Bestehen der Räume sichere sich Münster einen Standortfaktor als Kulturstadt. So solle die Stadt durch finanzielle Förderung die Mietpreise verringern und dafür sorgen, dass Proberaumzentren nicht geschlossen würden. Einige Teilnehmende sprachen sich dafür aus, dass die Stadt selbst Proberäume bauen und vermieten solle. Teilnehmende, die in Institutionen proben, beschrieben, dass die jeweilige Institution sie unterstützte. Für Ensembles, die nicht an eine Institution angebunden sind, sei es allerdings besonders schwer, an Räume zu gelangen.

Die Kategorie *Lösungsvorschläge* überschneidet sich in einigen Teilen mit der zuvor genannten Kategorie. Darunter fällt finanzielle Förderung von bestehenden Proberäumen zur Erhaltung und Renovierung sowie der gewünschte Bau eines

---

<sup>103</sup> HU 85

<sup>104</sup> HU 116

städtischen Proberaumzentrums. Viele Teilnehmende wünschten sich schlicht mehr Räume. Unter den Gruppen in Institutionen, also Chören, Orchestern etc. wurde wiederholt genannt, dass stundenweise buchbare Räume für Ensembles aber auch für Einzelpersonen zum Üben günstig wären. Ensembles, die in Schulen proben, schlugen vor, Schulgebäude abends zur Verfügung zu stellen.

#### **4.4.4 Privilegierte Lage**

Zuletzt wurden unter *privilegierte Lage* diejenigen Kommentare kodiert, die den oben angesprochenen Aspekt beinhalten, dass die eigene Situation als besser wahrgenommen wurde als der Durchschnitt. Ensembles, die in privaten Proberäumen probten, sahen sich in einer privilegierten Lage, da sie durch ihre Wohn- oder Arbeitssituation nicht nach einem externen Raum suchen mussten. Auch von Musiker\*innen in Proberaumzentren wurde der Punkt genannt. Die herausfordernde Proberaumsuche oder der Auszug aus einem schlechten Proberaum liege schon hinter ihnen. Dadurch sei die eigene Situation besser als für Ensembles, die noch auf der Suche seien oder unter schlechteren Bedingungen probten. In Bezug auf die Repräsentativität der Ergebnisse legt dies den Verdacht nahe, dass mit der Umfrage v.a. Ensembles erreicht wurden, die die herausfordernde Proberaumsuche schon gemeistert haben. Ensembles, die keinen Raum besitzen, wurden möglicherweise seltener erfasst. Es lässt sich vermuten, dass die Zweitumfrage nur einen Bruchteil der Suchenden erreicht hat. Schließlich ist es möglich, dass Ensembles ohne Proberaum nur kurze Zeit existieren, da ein Ensemble ohne Probemöglichkeiten vor erheblichen Schwierigkeiten steht. Diese Überlegungen würden bedeuten, dass die Zufriedenheit mit dem Proberaum in der befragten Gruppe etwas höher liegt als im Durchschnitt.

## 5. Fazit

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen eine tendenzielle Zufriedenheit der Befragten mit dem eigenen Proberaum auf der einen Seite und eine tendenzielle Unzufriedenheit mit der allgemeinen Proberaumsituation in Münster auf der anderen. Musiker\*innen stellen unterschiedliche Anforderungen an ihren Proberaum, je nach Formation und Professionalitätsgrad. Es besteht allerdings unter vielen Befragten der Eindruck, dass Proberäume rar sind. Dass Räume verfügbar sind und in näherer Zukunft nicht aufgegeben werden müssen, ist das dringendste Bedürfnis von Ensembles aller Genres und Besetzungen. Aufgrund der Mietpreise und des geringen Angebots sind einige Ensembles bereit, ihre Anforderungen an die Beschaffenheit des Proberaums zu reduzieren. So ist es für viele Ensembles selbstverständlich, sich den Raum mit anderen zu teilen. Professionals hingegen haben höhere Ansprüche an ihren Proberaum. Insbesondere Tageslicht und Raumklima spielen für sie eine größere Rolle. Außerdem ist für sie ein Proberaum mit sehr begrenzten Öffnungszeiten offensichtlich unattraktiver. Genres und Altersdurchschnitt der Ensembles erscheinen insgesamt weniger entscheidend für die Ansprüche an den Raum als der Grad der Professionalität und der Formationstyp.

Proberäume verteilen sich in Münster auf drei zentrale Zentren, Räume in Institutionen und viele private und kommerzielle Einzelräume in der Stadt und in der Umgebung. Chöre, Orchester und andere Gruppen sind in den großen Räumen der Institutionen untergebracht, während Bands und Solomusiker\*innen in Institutionen, privaten und vermieteten Räumen proben. Eine große Bedeutung haben die Proberaumzentren. Sie bieten viele kleinere Räume an. (im Mittel etwa 20-25 m<sup>2</sup>) in denen viele Musiker\*innen untergebracht sind. Die Vorteile dieser Zentren sind (1.) die hohe Anzahl an Räumen, (2.) dass dort in der Regel Raumteilungen möglich sind, wodurch sich auch die Miete verringert, (3.) die zentrale Lage innerhalb der Stadt, (4.) ihre Bekanntheit und, (5.) dass sie Treffpunkte der Musikszene bilden. Nachteile der Zentren sind (1.) ihre z.T. schlechte Verfügbarkeit, wenn die Räume geteilt werden oder Öffnungszeiten beschränkt sind, (2.) dass oftmals wenig Tageslicht und Belüftung existieren, (3.) anscheinend z.T. schlechte hygienische Zustände herrschen und (4.) keine Barrierefreiheit gegeben ist. Schließlich sind die Räume in Zentren (5.) trotz Raumteilungen im Durchschnitt teurer als Privaträume. Räume, die privat zur Verfügung gestellt werden, wirken in vielen dieser Aspekte deutlich attraktiver. Sie liegen allerdings in der Regel außerhalb der Stadt und sind nicht allgemein bekannt. Das macht sie schlechter erreichbar und weniger einfach zu finden. Ihre Vorteile sind die Verfügbarkeit (oft rund um die Uhr), z.T. nicht vorhandene Mietkosten, ihre Größe (durchschnittlich 29 m<sup>2</sup>) und, dass die Räume in der Regel nicht geteilt werden. Es besteht die Vermutung, dass eher Menschen mit hohem sozio-ökonomischen Status

und eigenem privaten Grundstück auf solche Räume zurückgreifen können. Leider kann diese Hypothese aber mit den vorliegenden Daten nicht verifiziert werden.

Gruppen wie Chöre, Orchester, Bigband oder Trommelgruppen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Raumanforderungen z.T. deutlich von Bands und Solokünstler\*innen. Eine hohe Mitgliederzahl erfordert große Räume. Besonderheiten der Besetzung und Instrumente benötigen eine entsprechende Akustik. Außerdem wird in der Regel zu sehr bestimmten Zeiten geprobt, sodass sich viele Gruppen einen Raum teilen können. Deshalb sind die Gruppen üblicherweise an Institutionen angebunden. Gruppen, die nicht Teil einer Gemeinde, Schule oder Initiative sind, wurden mit der Umfrage nicht erreicht. Trotz der hohen Zufriedenheit dieser Ensembles, werden auch von ihnen mehr Probemöglichkeiten und insbesondere zeitlich buchbare Überräume gewünscht.

Der Bedarf an mehr Räumen bzw. die Sorge vor dem Wegfall bestehender Räume ist ein zentrales Ergebnis der qualitativen Analyse und wird durch die Zweitumfrage für Suchende mit immerhin 64 Teilnehmende bestätigt. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Ergebnissen der unter Kap. 2.1 vorgestellten Studien. Es lässt sich vermuten, dass Proberäume in Münster ähnlich wie in Köln vollständig ausgelastet sind und die Anfragen das Angebot übertreffen.<sup>105</sup> Die befragten Musiker\*innen sprechen den Wunsch nach Förderung an. Sie sehen darin eine Möglichkeit, kostengünstigere und langfristige Alternativen zu garantieren. Dass das Proberaumzentrum B finanzielle Zuschüsse durch die Stadt erhält, bewirkt zumindest keine merkliche Verbesserung der Miete oder Qualität der Proberäume dort. Förderung solle aber aus Sicht der Musiker\*innen v.a. die Mietpreise verringern, den Erhalt der Proberäume sichern und für den Bau von weiteren Proberäumen sorgen.

---

<sup>105</sup> vgl. PopkulturKöln, 2019, 25.

## 6. Diskussion

Wie schon im muensterbandnetz.de-Bericht von 2014 festgehalten, ist die Zahl der Ensembles und Musiker\*innen in Münster kaum erfassbar. Es kann davon ausgegangen werden, dass höchstens ein Viertel der Münsteraner Ensembles erreicht wurde, wahrscheinlich sind es weniger. Im Bericht von 2014 wurde vermutet, dass etwa ein Drittel der Münsteraner Bands teilgenommen hätte.<sup>106</sup> In Anbetracht einer ähnlichen Anzahl an Befragten in der vorliegenden Studie und allerdings einer um Chöre, Orchester und andere Gruppen erweiterten Zielgruppe, wird die Gesamtzahl wahrscheinlich deutlich höher liegen. Nichtsdestotrotz wurde mit insgesamt 197 Teilnehmenden und über 1.800 Ensemblemitgliedern ein großer Teil der Musiker\*innen in Münster erfasst, sodass anhand der Daten durchaus ein annähernd repräsentatives Bild der Proberaumsituation in Münster gegeben werden kann. Bands mit einem Altersdurchschnitt zwischen 30 und 39 Jahren wurden besonders häufig erreicht. Es sind v.a. Bands im Umfeld der Proberaumzentren sowie Musiker\*innen mit Kontakten zu muensterbandnetz.de. oder dem Verein moNOKultur. Chöre und Orchester, die sich auf der Website der Stadt Münster präsentierten, wurden angeschrieben, aber auch von diesen beteiligte sich nur ein geringer Anteil. Dass also ein bestimmter Ausschnitt aus der Musikszene erreicht wurde, kann sich auf die Ergebnisse der Studie auswirken.

Insbesondere lässt sich schwer abschätzen, wie viele Musiker\*innen und Ensembles ohne Proberäume in Münster existieren. Dass in den unter Kap. 2.1 erwähnten Umfragen ca. 7-20% der Teilnehmenden keinen Proberaum besitzen, ist nur schwer zu interpretieren. In der vorliegenden Studie sind es etwa 28%. Vermutlich ist ein Proberaum in den meisten Fällen erst die Voraussetzung dafür, dass Musiker\*innen arbeiten oder im Ensemble existieren können. Wenn ein Ensemble keine Möglichkeit zum Proben besitzt, wird es sich entweder innerhalb eines kurzen Zeitraumes einen neuen Proberaum suchen oder auflösen. Die Kölner Studie kommt zu dem Schluss, dass Fluktuationen in Proberäumen nur gering auftreten.<sup>107</sup> Hat ein Ensemble einen Proberaum gefunden, in dem es sich wohl fühlt, bleibt es dort in der Regel eine gewisse Zeit. Es lässt sich im Hinblick auf die unter Kap. 4.4.4 umrissene privilegierte Lage vermuten, dass gerade diese Ensembles mit der Studie erreicht wurden.

Auch wenn immerhin in 32 Fällen Ensembles erreicht wurden, die sich als Semi-Professionals oder Professionals einstufen, ist deren Anteil an der Studie geringer als der der Hobbymusiker\*innen. Auf der einen Seite entspricht das vermutlich den tatsächlichen Verhältnissen von Hobby- und Berufsmusiker\*innen in einer Stadt. Auf

---

<sup>106</sup> vgl. muensterbandnetz.de, 2014, 39.

<sup>107</sup> vgl. PopkulturKöln, 2019, 21.

der anderen Seite lassen sich die erhobenen Daten für Semi-Professionals und Professionals dadurch schlechter verallgemeinern.

Die Ergebnisse können also einen guten ersten Einblick in die Proberaumsituation in Münster geben und sie untermauern die einen bzw. entkräften andere vorangegangenen Hypothesen. So lässt sich nicht feststellen, dass die Qualität der Proberäume in Münster im Großen und Ganzen für Unzufriedenheit sorgt. Der Eindruck von Mängeln, die insbesondere die Barrierefreiheit und die Anzahl der verfügbaren Räume betreffen, werden allerdings bestätigt. Räume in Proberaumzentren weisen partiell Probleme wie schlechtes Raumklima, fehlendes Tageslicht, beschränkte Öffnungszeiten etc. auf, welche aber von den Musiker\*innen dort bereitwillig in Kauf genommen werden. Sie sind weiterhin gut ausgelastet. Der Wegfall von Zentren in den vergangenen Jahren hat deshalb nicht nur die Initiative muensterbandnetz.de alarmiert, sondern führt auch unter den Musiker\*innen zu Sorgen.

Wie so oft sind im Forschungsprozess auch neue Fragen aufgeworfen worden, die Grundlage für weitere Untersuchungen bieten. Zwei Aspekte sind dabei besonders zutage getreten: (1.) Die Umfrage unter Proberaumanbieter\*innen konnte leider aufgrund der geringen Teilnahme nicht berücksichtigt werden. Die Perspektive der Vermietenden ist darum ein wichtiger fehlender Baustein in der Untersuchung der Proberaumsituation. Anbieter\*innen von Proberäumen könnten den Zugang zu konkreten baulichen und vertraglichen Konditionen der Proberäume ermöglichen. Weil in der vorliegenden Studie nur die Selbstauskunft der Ensembles verfügbar war, sind die tatsächlichen Mietkosten und -einnahmen nicht erfassbar. Gerade für die finanzielle Planung von neuen Proberäumen wäre es interessant zu sehen, wie viel Miete und wie viele Kosten durch einen Proberaum entstehen. Gleiches gilt für die Größe, Ausstattung und Qualität der Räume. Durch Begehung der unterschiedlichen Proberäume könnte ein Forschungsteam objektivierte Daten sammeln, um die Raumqualität zu überprüfen. Es lässt sich vermuten, dass die Auskünfte der Befragten durch ihre Einstellungen bzw. Zufriedenheit beeinflusst wurden. Insofern wäre eine Dokumentation durch Dritte eine wünschenswerte Maßnahme zur Überprüfung der vorliegenden Ergebnisse. (2.) Zusätzlich sollten in der vorliegenden Studie auch die unterschiedlichen Hintergründe und Bedarfe der Musiker\*innen erhoben werden. Es wäre dabei enorm hilfreich gewesen, den sozio-ökonomischen Status, den momentanen Beruf, das Einkommen und die verfügbaren finanziellen Mittel der Probanden zu erfragen. So ließe sich die Frage untersuchen, ob private Proberäume tatsächlich eher sozial privilegierten Gruppen zur Verfügung stehen. Sollte sich diese Hypothese bestätigen, würde die Förderung von Proberäumen eine nicht zu unterschätzende Rolle bezüglich sozialer Teilhabe spielen. Die Ergebnisse legen



immerhin nahe, dass ein privat verfügbarer Proberaum bei größerer Grundfläche weniger bis gar keine Miete für die Ensembles verursacht.

Durch die Öffnung der Umfrage für Ensembledtypen und andere Genres über die Bandszene hinaus, wurde es schwieriger, die Beantwortungen zu differenzieren und zu vergleichen. Es zeigte sich, dass ein Chor z.B. deutlich andere Proberäume nutzt als eine Band. Berufsmusiker\*innen spielen z.T. in unterschiedlichen Formationen und proben auf andere Weise als Solokünstler\*innen. Gitarrist\*innen können unter deutlich anderen Bedingungen für sich selbst üben als Schlagzeuger\*innen. All diese unterschiedlichen Facetten zu unterscheiden, hätte die Möglichkeiten der vorliegenden Untersuchung überschritten. Eine Studie zu verschiedenen Formen des Probens und Übens könnte diese Unterschiede genauer beleuchten. Wie die vorliegende Erhebung zeigt, können unterschiedliche Zielgruppen allerdings auch unterschiedlich gut erreicht werden. Bands im Proberaumzentrum sind recht einfach zu identifizieren, während Hobbymusiker\*innen ohne Proberaum eher nicht durch einen gemeinsamen Ort auffindbar sind.

Aus der vorliegenden Arbeit lässt sich ableiten, dass sich Musiker\*innen in Münster Förderung von Proberäumen wünschen, insbesondere zum Erhalt der bestehenden und zum Bau von neuen Räumen. Darüber hinaus wünschen sich die Ensembles einen Eingriff in die Höhe der Mietpreise und eine Verbesserung der Qualität der Räume. Trotz der allgemeinen Zufriedenheit legen die Antworten einen Handlungsbedarf nahe. Die Konzepte und Maßnahmen, die im theoretischen Hintergrund vorgestellt wurden, können eine Grundlage bieten, um Fördermaßnahmen abzuleiten. Die vorliegende Arbeit zeigt in diesem Zusammenhang, dass aufgrund der unterschiedlichen Bedarfe Förderung auch unterschiedliche Ziele aufweisen muss. Wie in Kap. 2.4 dargestellt, richten sich existierende Angebote entweder ausschließlich an Professionals oder sie nehmen eher Non-Professionals in den Blick. Wie Niketta & Volke schreiben, verfolgt die Förderung dieser Zielgruppen zwei unterschiedliche Ziele: Die Förderung von Hobbymusiker\*innen ohne konkrete Professionalisierungsabsicht oder -aussicht lässt sich vor allem aus kulturpolitischen und sozialpädagogischen Gründen rechtfertigen. Die Förderung von Berufsmusiker\*innen und angehenden Professionals begründet sich zusätzlich auch aus wirtschaftlichen Abwägungen, da diese durch ihre Arbeit einen Wirtschaftsfaktor ausmachen.<sup>108</sup> Unter den Befragten wird die kulturpolitische Bedeutung von Förderung betont: Eine lebendige Musikszene, professionell wie unprofessionell, sei ein bedeutsamer Standortfaktor einer Stadt.

Zuletzt legen die Ergebnisse nahe, dass die Bereitstellung von Proberäumen für Non-Professionals eine größere Zielgruppe anspricht, wobei sich etwa große Räume für

---

<sup>108</sup> vgl. Niketta & Volke, 1994, 81.

Chöre, Orchester etc. und kleine Räume für Bands deutlich unterscheiden. Durch die Anbindung an Institutionen können erstere meist geeignete Proberäume nutzen. Förderung könnte aber gezielt Ensembles erreichen, die nicht an einen Verein, eine Gemeinde oder ähnliches angebunden sind. Geförderte Proberaumzentren, wie sie bspw. von PopkulturKöln verwaltet werden, können auch für Berufsmusiker\*innen attraktiv sein, wenn sie Räume unter den hier herausgestellten Merkmalen aufweisen.

## 7. Literaturverzeichnis

- Backstage Pro (Hrsg.): Problematische Proberaum-Situation? So beurteilen Bands und Musiker die Lage wirklich!, 2014;  
<https://www.backstagepro.de/thema/problematische-proberaum-situation-so-beurteilen-bands-und-musiker-die-lage-wirklich-2014-07-31-SXHbg327Ty>  
(Letzter Aufruf: 10.01.2023)
- Baur, N. & Blasius, J.: Methoden der empirischen Sozialforschung – ein Überblick. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Springer VS, Wiesbaden, 2019, 1-28.
- Baur, N. & Blasius, J.: Multivariante Datenstrukturen. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Springer VS, Wiesbaden, 2019, 1379-1400.
- Burzan, N.: Indikatoren. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Springer VS, Wiesbaden, 2019, 1415-1422.
- Dezernat für Kunst und Kultur der Stadt Köln, Raummanagement (Pressemitteilung vom 13.Mai 2022,);  
<https://www.kulturentwicklungsplan.koeln/de/projects/raummanagement/7>  
(Letzter Aufruf am 08.01.2023).
- Elste, M.: Klangspeicherung und Klangübertragung. In: La Motte-Haber, H. (Hrsg.), Lexikon der Systematischen Musikwissenschaft – Musiksoziologie, Laaber, 2007 (Handbuch der systematischen Musikwissenschaft 4), 146-159.
- Feierwerk Fachstelle Pop (Hrsg.): Proberaum-Umfrage München 2018, München, 2018;  
[https://www.feierwerk.de/fileadmin/Fachstelle\\_Pop/user\\_upload/Ergebnisse\\_Proberaum-Umfrage\\_Muenchen\\_2018\\_ausfuehrliche\\_Version\\_20181112\\_final.pdf](https://www.feierwerk.de/fileadmin/Fachstelle_Pop/user_upload/Ergebnisse_Proberaum-Umfrage_Muenchen_2018_ausfuehrliche_Version_20181112_final.pdf) (Letzter Aufruf am 10.01.2023).
- Franzen, A.: Antwortskalen in standardisierten Befragungen. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Springer VS, Wiesbaden, 2019, 843-854.
- Gruhn, W. & Röbbke, P.: Musiklernen: Bedingungen – Handlungsfelder – Positionen. Helbling, Esslingen, 2018.
- Hemming, J.: Methoden der Erforschung populärer Musik. Springer VS, Wiesbaden, 2016 (Systematische Musikwissenschaft).
- Kelle, U.: Mixed Methods. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Springer VS, Wiesbaden, 2019, 159-172.
- Kulturamt Düsseldorf (Hrsg.): Befragung von Bands zur Proberaumsituation in Düsseldorf, Düsseldorf, 2010; [https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt41-Zoll/kulturamt/pdf/2010\\_proberaumumfrage\\_amt12.pdf](https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt41-Zoll/kulturamt/pdf/2010_proberaumumfrage_amt12.pdf) (Letzter Aufruf am 10.01.2023).
- Kulturräume Berlin GmbH, Räume finden; <https://kulturräume.berlin/raeume-finden/>  
(Letzter Aufruf am 08.01.2023).

- Lehmann, A. C.: Lernen/Üben. In: La Motte-Haber, H. (Hrsg.), Lexikon der Systematischen Musikwissenschaft – Musiksoziologie, Laaber, 2007 (Handbuch der systematischen Musikwissenschaft 4), 264-268.
- Lück, D. & Landrock, U.: Datenaufbereitung und Datenebereinigung in der quantitativen Sozialforschung. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Springer VS, Wiesbaden, 2019, 457-471.
- Marx, T.: Musiker unter sich, Kohäsion und Leistung in semiprofessionellen Musikgruppen. Springer VS, Wiesbaden, 2017 (Systematische Musikwissenschaft).
- Mayring, P. & Fenzl, T.: Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Springer VS, Wiesbaden, 2019, 633-648.
- Momentive, 2023, Survey Monkey; <https://www.surveymonkey.de/> (Letzter Aufruf am 08.01.2023).
- MoNOkultur Münster e.V. (Hrsg.): Musikförderkonzept Münster, Münster, 2022; [https://monokultur.eu/wp-content/uploads/Entwurf\\_Musikfo%CC%88rderkonzept\\_Mu%CC%88nster\\_220131.pdf](https://monokultur.eu/wp-content/uploads/Entwurf_Musikfo%CC%88rderkonzept_Mu%CC%88nster_220131.pdf) (Letzter Aufruf am 10.01.2023).
- moNOkultur Münster e.V., Über uns; <https://monokultur.eu/ueber-uns/#veroeffentlichungen> (Letzter Aufruf am 08.01.2023).
- muensterbandnetz.de (Hrsg.): Die infrastrukturellen Rahmenbedingungen der Musikszene in Münster, Münster, 2014; [https://www.muensterbandnetz.de/sites/default/files/public/die\\_infrastrukturellen\\_rahmenbedingungen\\_der\\_musikszene\\_in\\_muenster\\_0.pdf](https://www.muensterbandnetz.de/sites/default/files/public/die_infrastrukturellen_rahmenbedingungen_der_musikszene_in_muenster_0.pdf) (Letzter Aufruf am 10.01.2023).
- muensterbandnetz.de, Backstage; [https://www.muensterbandnetz.de/backstage#mbn\\_team](https://www.muensterbandnetz.de/backstage#mbn_team) (Letzter Aufruf am 08.01.2023)
- muensterbandnetz.de, Bands; <https://www.muensterbandnetz.de/bands> (Letzter Aufruf am 08.01.2023)
- [muensterbandnetz.de, Forum](https://www.muensterbandnetz.de/forum); <https://www.muensterbandnetz.de/forum> (Letzter Aufruf am 08.01.2023).
- Musicboard Berlin (Hrsg.): Berliner Proberaum Umfrage, Berlin, 2020; [https://www.musicboard-berlin.de/wp-content/uploads/2021/03/MBB\\_Berliner-Proberaum-Umfrage\\_Ergebnisse-Auswertung\\_D.pdf](https://www.musicboard-berlin.de/wp-content/uploads/2021/03/MBB_Berliner-Proberaum-Umfrage_Ergebnisse-Auswertung_D.pdf) (Letzter Aufruf am 10.01.2023).
- Niketta, R. & Volke, E.: Rock und Pop in Deutschland, Ein Handbuch für öffentliche Einrichtungen und andere Interessierte; Klartext, Essen, 1994 (Kulturhandbücher NRW 5).
- PopkulturKöln e.V. (Hrsg.): Qualitative und quantitative Bestandsermittlung und Evaluation der Proberaumsituation in Köln, Köln, 2019; <https://www.popkultur->

- [koeln.de/wp-content/uploads/2019/09/Studie\\_Proberaeume\\_2019.pdf](https://www.koeln.de/wp-content/uploads/2019/09/Studie_Proberaeume_2019.pdf) (Letzter Aufruf am 10.01.2023).
- PopkulturKöln e.V., Proberäume; <https://www.popkultur-koeln.de/#proberaeume> (Letzter Aufruf am 08.01.2023).
- PopkulturKöln e.V., Startseite; <https://www.popkultur-koeln.de/> (Letzter Aufruf am 08.01.2023).
- Proberaumplattform Berlin, Home; <https://www.proberaumplattform-berlin.de/> (Letzter Aufruf am 08.01.2023).
- Salmen W., Neuhoff H., Weber-Krüger A.: Der soziale Status des Musikers. In: La Motte-Haber, H. (Hrsg.), Lexikon der Systematischen Musikwissenschaft – Musiksoziologie, Laaber, 2007 (Handbuch der systematischen Musikwissenschaft 4), 183-211.
- Schumann, S.: Repräsentative Umfrage: Praxisorientierte Einführung in empirische Methoden und statistische Analyseverfahren. De Gruyter Oldenbourg, Berlin/Boston, 2019 (De Gruyter Studium).
- Senatsverwaltung für Kultur und Europa Berlin, Arbeitsräume; <https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/arbeitsraeume/> (Letzter Aufruf am 08.01.2023).
- Stadt Köln (Hrsg.): Kulturentwicklungsplan (KEP), Köln, 2019; <https://www.kulturentwicklungsplan.koeln/static/downloads/KEP-Broschuere.pdf> (Letzter Aufruf am 10.01.2023).
- Stadt Köln (Hrsg.): Popkulturförderkonzept Köln, Köln, 2016; <https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf41/popkulturförderkonzept.pdf> (Letzter Aufruf am 10.01.2023).
- Stadt Münster, 2022, Kultur Musik; [https://web.muenster.de/kultur\\_musik.html](https://web.muenster.de/kultur_musik.html) (Letzter Aufruf am 08.01.2023).
- Tyllilä S.: Künstlerische Übe- und Proberäume: zu wenig, nicht verfügbar oder einfach zu schlecht? In: Magazin für Hochschulentwicklung 2 (2016), 14-15; Online verfügbar unter: [https://medien.his-he.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/Magazin/mag\\_022016.pdf](https://medien.his-he.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Magazin/mag_022016.pdf) (Letzter Aufruf am 10.01.2023).
- Züll, C. & Menold, N.: Offene Fragen. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Springer VS, Wiesbaden, 2019, 855-862.

## 7.1 Bilderverzeichnis

Abb. 18 & 20: Kartendaten @ 2023 GeoBasis-DE/BKG (@2009), Google.

## 8. Anhang

### 8.1 Wichtigkeit nach Raumtyp

Wichtigkeit (Durchschnitt)	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Verfügbarkeit (1,4)	1,5	1,3	1,1	1,4	1,1	1,4
Perspektive (1,5)	1,4	1,7	1,7	1,3	1,6	1,5
Strom (1,5)	1,6	1,2	1,5	1,3	1,4	1,9
Akustik (1,6)	1,7	1,8	2,0	1,6	1,6	1,3
Diebstahlschutz (1,7)	1,7	1,3	1,5	1,6	1,8	2,2
Größe (1,9)	2,1	2,0	1,8	1,9	1,9	1,6
Raumklima (1,9)	2,0	1,8	2,1	1,8	2,0	1,7
Mietpreis (1,9)	1,7	1,9	1,8	2,1	2,1	1,9
Lärmdämmung (2,1)	2,1	1,8	2,0	2,2	1,8	2,4
Sanitäre Einrichtungen (2,1)	2,2	2,2	1,8	1,9	2,2	2,0
Kommunikation m. Vermieter (2,1)	2,2	2,1	2,5	2,2	2,1	1,7
Verkehrsanbindung (2,3)	2,3	2,3	2,6	2,1	2,5	2,2
Parken (2,5)	2,6	2,4	2,6	2,2	2,7	2,6
Technik (2,6)	2,5	3,5	3,0	2,3	2,0	2,8
Kommunikation m. Gruppen (2,7)	2,1	2,8	2,7	3,2	3,2	2,9
Tageslicht (2,7)	3,0	2,6	3,0	2,8	2,7	2,3

Abb. [1 = sehr wichtig; 5 = sehr unwichtig] (n=125)

## 8.2 Zufriedenheit nach Raumtyp

Zufriedenheit (Durchschnitt)	PRZ A	PRZ B	PRZ C	Vermietet	Privat	Institution
Verkehrsanbindung (1,8)	1,6	1,7	2,3	2,3	1,8	1,3
Parken (1,8)	1,7	1,5	2,1	1,4	1,7	2,1
Strom (1,9)	3,0	2,1	1,3	1,7	1,3	1,4
Verfügbarkeit (2,0)	2,1	3,3	1,9	1,8	1,3	1,4
Größe (2,2)	2,6	2,2	2,2	2,1	1,7	2,0
Kommunikation m. Vermieter*in (2,2)	2,9	2,8	2,8	1,8	1,5	1,5
Kommunikation m. anderen Gr. (2,3)	2,0	2,6	2,2	2,4	2,3	2,5
Perspektive (2,3)	2,9	2,5	2,1	2,4	1,8	1,8
Technikausstattung (2,4)	3,1	3,1	2,4	1,8	1,5	2,2
Diebstahlschutz (2,4)	3,2	2,2	2,1	2,3	1,7	2,2
Mietpreis (2,4)	3,7	2,7	3,1	1,9	1,7	2,2
Akustik (2,5)	2,9	2,7	2,8	2,1	2,2	2,0
Sanitäre Einrichtung (2,5)	3,5	3,1	1,8	2,5	1,7	1,8
Tageslicht (2,7)	3,1	2,8	4,4	2,0	2,2	2,0
Lärmdämmung (2,7)	3,2	3,2	3,8	1,9	2,1	2,3
Raumklima (2,8)	3,4	2,8	3,8	2,6	2,4	1,9

[1 = sehr wichtig; 5 = sehr unwichtig] (n=126)

### 8.3 Kodierleitfaden

1. Umfang der Räume <i>Aussagen über die Anzahl der Proberäume in Münster.</i>		Anzahl	Ankerbeispiel
1.1	“Zu wenig” - Mangel an Proberäumen/Monopolstellung	42x	<i>“Proberaum zu haben, in Münster ist Glück pur. Angebot ist gering und die Nachfrage hoch.” (HU 99)</i>
1.2	Fehlende Perspektive - Bedrohung durch Schließungen	17x	<i>“Klar, hohe Raummieten sind mies, aber das was mir am meisten Bauchschmerzen bereitet, ist die Ungewissheit, ob das ganze nicht doch mal an einen Investor oder ähnliches verkauft.” (HU 93)</i>
1.3	Viel Angebot - Große Auswahl an Anbietern	14x	<i>“Es gibt immerhin Proberäume und jeder Musiker kennt die Anlaufstellen” (HU 150)</i>
1.4	Schwer zu finden - Kontakte, Glück & nicht ohne Raumteilung	11x	<i>“Gut finden können wir wenig. Ohne Beziehungen ist es fast unmöglich, etwas zu finden.” (HU 43)</i>
2. Preise der Räume <i>Aussagen über die Mietpreise der Proberäume in Münster</i>			
2.1	“zu teuer” - Mietpreise zu hoch/Monopolstellung	31x	<i>“Musiker nehmen was sie kriegen können, meist egal für welchen Preis” (HU 121)</i>
2.2	“müssen teilen” - Raumteilung aus Kostengründen	5x	<i>“Dass wir uns diesen mit drei Bands teilen hat nicht nur den Grund, dass der Proberaum insgesamt so viel kostet wie ein Altbau-WG Zimmer im Kreuzviertel, sondern weil die Proberaumsituation in Münster eher grausig ist.” (HU 54)</i>
2.3	geringes Einkommen - Für Einkommensschwache zu teuer	5x	<i>“Preislich ist das für uns alles noch im Rahmen. Für Teenager, junge Erwachsene, Studenten, Auszubildene und viele andere Menschen aber einfach viel zu teuer.” (HU 6)</i>
2.4	in Ordnung - Mietpreise okay	4x	<i>“Es gibt relativ viele Räume, aber der Zustand ist eher schlecht (schimmelig, das Personal am [PRZ B] raucht permanent so dass es stinkt und die Gesundheit gefährdet, alles in eher desolatem und ungepflegten Zustand), dafür ist es relativ günstig” (HU 135)</i>
3. Kondition der Räume <i>Aussagen, die den Zustand oder die Nutzung der Proberäume betreffen</i>			
3.1	zufriedenstellender Zustand - Mit jetziger Situation zufrieden	10x	<i>“Der jetzt belegte Proberaum ist mein zweiter hier in Münster. Im Gegensatz zum vorherigen ist dieser eine große Verbesserung was Ausstattung und Wohlfühlcharakter angeht.” (HU 111)</i>
3.2	schlechtes Klima - Feuchtigkeit, Schimmel,	7x	<i>“Grade für ganztägige Proben ist das Klima wirklich ein großes Problem, da in allen Räumen, die wir kennen,</i>



	Raumklima		<i>keinerlei Lüftungsmöglichkeiten vorhanden sind.“ (HU 143)</i>
3.3	unzureichende Öffnungszeiten – PRZ B & A	7x	<i>“Unser Raum im Proberaumzentrum [B] ist ganz ok, nervig sind die Öffnungszeiten. Oft würde man gerne früher rein oder länger bleiben als möglich.“ (HU 6)</i>
3.4	schlechter Zustand - Insbesondere die Zentren	3x	<i>“Wenn man sich die runtergekommenen Probezentren in MS anschaut und sich als Musiker mit professionellen Anspruch mit anderen Berufsgruppen vergleicht, kann man eigentlich nur heulen. In der ganzen Stadt werden hochklassige Büroarbeitsflächen mit toller Ausstattung in guten Lagen gebaut - für Musiker wird allenfalls das hinterletzte Loch zur Verfügung gestellt (siehe [PRZ A &amp; B]), stets mit der Aussicht, dass dieses irgendwann auch dichtgemacht wird (siehe Mecklenbeck). [...] Was am [PRZ A] und an [PRZ C] an Miete für ein stinkendes, schlecht isoliertes Loch verlangt wird, in dem nicht einmal die Woche das Klo geputzt wird, ist eine Frechheit. Trotzdem müssen die Musiker es hin nehmen, nach dem Motto friss oder stirb, weil es sonst keine andere Möglichkeit gibt, außer nicht mehr seiner Leidenschaft nach gehen zu können!“ (HU 33)</i>
3.5	sanitäre Einrichtungen - unhygienisch am PRZ A	3x	<i>“Die Toiletten sind außerdem sehr klein und unhygienisch. Es riecht und schimmelt dort auch.“ (HU 130)</i>
<b>4. Lage der Räume</b> <i>Aussagen über die Lage des Proberaumes, ob er einfach zu erreichen ist oder zu abgelegen sei</i>			
4.1	gut erreichbar - zentrale Lage der innerstädtischen Räume	6x	<i>“Erreichbarkeit in der City mit dem Rad ist für viele junge Bands wichtig und erleichtert das Musik machen im Alltag. Nicht jeder hat Autos und kann oder will damit i-wo aufs Land fahren. Wir haben durch unseren Drummer Zugang zu einem eigenen Studio im Münsterland. Das ist sehr professionell und gut ausgestattet. Leider ist das alles schlecht mit Öffis angebunden.“ (HU 145)</i>
4.2	weite Anreise - dezentrale Probeorte v.a. privat & vermietet	5x	<i>“Für mich nicht zutreffen, da ein privat vermieteter Raum im Umland. Weite Anreise Anreise für einen Teil der Band nur kompensiert durch gesicherte Verfügbarkeit und individuelle Nutzbarkeit.“ (HU 116)</i>
4.3	Szenetreffpunkt - zentrale Zentren als Orte der Szene	4x	<i>“Ich finde an der Proberaumsituation gut, dass sich viele kreative Menschen treffen können. Am [Proberaumzentrum A] ist ein Treffpunkt der Szene entstanden, der für Münster absolut wichtig ist!“ (HU 50)</i>
<b>5. Förderung der Räume</b> <i>Aussagen über mögliche oder bestehende Förderung von Proberäumen</i>			
5.1	Mietförderung - Stadt sollte Mietpreise senken	8x	<i>“Bezahlbare, saubere und gut ausgestattete barrierefreie Räume. Auflagen durch die Stadt bei privaten Eigentümern von Proberäumen.“ (HU 8)</i>
5.2	“Milieuschutz“ - Stadt sollte Erhalt garantieren	8x	<i>“Es sind so gut wie keine Räume in öffentlicher Hand, sondern viele in Händen von profitorientierten (Immobilien)-Unternehmen. Das halten wir für eine</i>

			<i>ungute Abhängigkeit, weil diese Träger*innen jederzeit den Hahn für alle zudrehen könnten, falls das Objekt verkauft oder anderweitig genutzt werden sollte. Das ist gerade beim [Proberaumzentrum A] mit ca. 200 bis 300 Bands ein echtes Risiko. Parallel ist die Stadt bekannt für die unabhängige Bandszene, öffentliche Stellen rühmen sich damit in der Außendarstellung, tun aber selbst viel zu wenig für die Infrastruktur dieser Bands/Szene." (HU 44)</i>
5.3	sonstige Förderung - v.a. durch Institutionen	7x	<i>"Ensembles, die nicht an eine Kirchengemeinde gebunden sind wie wir, haben sehr große Schwierigkeiten einen kostengünstigen Raum zu bekommen. Vielleicht könnten am Abend auch mal Räume in Münsters Schulen als Probenräume zur Verfügung gestellt werden." (HU 26)</i>
5.4	städtischer Proberaumbau - Stadt sollte Räume bauen	4x	<i>"Ich wünsche mir, dass sich entweder die Stadt dafür einsetzt und die Trägerschaft/ Verwaltung für ein angemessenes Probezentrum übernimmt (für Künstler stellt die doch schließlich auch tolle Artelliers am Hafen etc.) oder es sich Vereinsinitiativen/Genossenschaften gründen, die diese Zentren bauen, gründen, verwalten, in standhalten." (HU 33)</i>
<b>6. Lösungsvorschläge</b> <i>Vorschläge, die aus Sicht der Teilnehmer*innen die Proberaumsituation in Münster verbesserten</i>			
6.1	"mehr Räume" - insgesamt mehr Räume	12x	<i>"Es wäre besser, wenn es weitere Zentren gibt, die nicht so überfüllt sind oder die Situation am [Proberaumzentrum A] etwas entzerren würden." (HU 53)</i>
6.2	städtisches Proberaumzentrum - Städt. Verwaltung oder Bau	7x	<i>"Ideal wäre ein Proberaumzentrum in gemeinnütziger Trägerschaft und mit kommunaler Förderung." (HU 140)</i>
6.3	Übe-Räume - stundenweise buchbare Räume	5x	<i>"Viele Kollegen suchen immer noch eigene Proberäume, das Angebot auch für kleinere Ensembles/Solisten als reiner Überaus müsste besser sein." (HU 103)</i>
6.4	Renovierung - der Zentren v.a. PRZ A & B	2x	<i>"Die sanitären Einrichtung sollten dringend mal renoviert werden und im Eingangsbereich riecht es immer sehr nach Rauch und anderen undefinierbaren Gerüchen." (HU 88)</i>
<b>7. Privilegierte Lage</b> <i>Aussagen, dass die eigene Situation eine positive Ausnahme und nicht repräsentativ für die schlechte Situation allgemein sei</i>			
7.1	nicht betroffen - v.d. allgemein schlechten Situation	14x	<i>"Auch wenn ich selbst nicht davon betroffen bin: Es fehlt an niedrigschwellig zugänglichen, günstigen Proberäumen mit einer langfristigen Nutzungsperspektive." (HU 138)</i>
7.2	"hatten Glück" - Eigener Raum nicht repräsentabel für Szene	8x	<i>"Auch wenn wir großes Glück mit unserem Raum haben, sind viele Proberäume in einem schlechten baulichen Zustand." (HU 103) "da wir nicht wirklich suchen mussten können wir dazu nicht viel sagen" (HU 75)</i>

## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit über Die Proberaumsituation in Münster  
Eine quantitative Studie (Masterarbeit) selbstständig von mir und ohne fremde Hilfe verfasst worden ist, dass keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt worden sind und dass die Stellen der Arbeit, die anderen Werken – auch elektronischen Medien – dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen wurden, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht worden sind. Mir ist bekannt, dass es sich bei einem Plagiat um eine Täuschung handelt, die gemäß der Prüfungsordnung sanktioniert werden kann.

Ich erkläre mich mit einem Abgleich der Arbeit mit anderen Texten zwecks Auffindung von Übereinstimmungen sowie mit einer zu diesem Zweck vorzunehmenden Speicherung der Arbeit in einer Datenbank einverstanden.

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit oder Teile daraus nicht anderweitig als Prüfungsarbeit eingereicht habe.

10.01.2023



(Datum, Unterschrift)